

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 80 (1935)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6mal jährlich erscheinend: Das Jugendbuch · Pestalozzianum und Schulgeschichtliche Blätter · Zeichnen und Gestalten · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen • 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint
jeden Freitag

Bei Schulreisen

FÜHRT DER WEG SIE SICHER DURCH ZÜRICH / VERPFLEGEN SIE DIE KINDER BEI MIR IM

Buffet des Hauptbahnhofes

LEISTUNG GROSSZÜGIG / PREISE BESCHEIDEN / INHABER PRIMUS BON

154

Streikt der Magen?



Dann hilft die goldene Regel: 3 mal täglich

ELCHINA

Orig.-Flasche Fr. 3.75, Orig.-Doppelflasche Fr. 6.25, Kupplung Fr. 20.—

ZAHNPRAXIS LOWENPLATZ

F. A. Gallmann

Kant. dipl. Zahntechniker

Zürich 1 Tel. 38.167

Lowenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahnextraktionen, Plombieren, Spezialität: 1885 Gutsitzender unterer Zahnersatz. Oberer Zahnersatz naturgetreu in Form und Farbe. Reparaturen sofort.

Nachstehende Buchhandlungen empfehlen sich Ihnen für Bedarf jeder Art

A. Rudolf, Zürich 1

Mühlegasse 13, Telefon 25.637

befriedigt jeglichen Literaturbedarf

DIPLOME
für jeden Anlaß liefert als Spezialität
A.-G. Neuhenschwander'sche Buchdruckerei
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen.

176
für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc.

• SEILBAHN • RAGAZ - WARTENSTEIN

Billige Schülerbillette. Dasselbst grosser, schattiger Restaurationsgarten. Wunderschöner Aussichtspunkt mit Ausblick auf die reizenden Talschaften des St. Galler Oberlandes und der Bündner-Herrschaft — umstrahlt von einem Kranze vielzackiger Bergriesen: Speer, Churfirsten, Gonzen, Alvier, Altmann, Luzenstein, Falknis, Hochwang, Sulzfuß, Piz Linar, Piz Alan etc. — Nach Pfäfers, über die berühmte Naturbrücke durch die romantische Tamina-schlucht, vermittelt jedem Schüler unvergessliche Natureindrücke.

158



Aiblinger Werren-Pillen
immer noch unübertroffen!

Pflanzenschutz AG., Zürich

169

Das neue entzückende KLEINPIANO

L. SABEL Rorschach

Mod. O, Höhe 122 cm, 6 1/8 Okt., Repetionsmechanik, Panzerstimmstock, sehr schönes Gehäuse in maserartigem Nussbaum

Katalogpreis . . . Fr. 1250.—

5% Kassaskonto . Fr. 62.50

Preis netto gegen bar **Fr. 1187.50**

5 Jahre Garantie, freie Lieferung ins Haus

Unverbindliche
Besichtigung bei

hug

HUG & CO.

«Kramhof» — Füsslistraße 4

1601

Kunst-Sammler!

Antike Stiche in Ansichten, Trachtenbilder, Militärbücher, geographische Karten, die ganze Schweiz betreffend, handkolorierte und nichtkolorierte Blätter, stets in grosser Auswahl. Ansichtsendungen an Lehrkräfte stets gerne zu Diensten. Suchen Sie irgendein Bild oder ein Buch? Offizielle ferner: Gouache, Handzeichnungen, Radierungen, Gemälde alter u. neuer Meister. Aufträge für jetzt lebende Künstler werden stets für jede Ausführung dankend entgegengenommen. Carl Binder, Kunsthändler-Antiquar, Baldingen, Zurzach 155 (Kanton Aargau).

Lehrmittel u. Literatur über die neue Schrift

Paul Hulliger: Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift; eigener Verlag; Preis Fr. 16.—

Paul Hulliger: Die Methode der neuen Handschrift, I. Teil; Preis **Fr. 4.50**.

Paul Hulliger: Irrtum in der Hulligerschrift? Preis Fr. —.80; eigener Verlag.

Die Hulligerschrift im Urteil von Schülern, Eltern, Kaufleuten, Postbeamten und Notaren; herausgegeben von der WSS (Werkgemeinschaft zur Schriftherneuerung in der Schweiz); Preis Fr. —.90; eigener Verlag.

1637

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation u. Verlag.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Historische Exkursion in den Kanton Luzern. Samstag, 18. Mai, 12.30 Uhr Abfahrt in Zürich, beim Restaurant «Du Pont», Beatenplatz, in Autocars. (Preis ca. Fr. 7.-) Leitung: Herr Dr. R. Bosch, Seengen. Näheres Programm siehe Kurier vom 9. Mai. Anmeldung bis 16. Mai, abends, an LVZ, Beckenhofstr. 31. (Tel. 24.950, nur nachm.)

Lehrerturnverein. Montag, 13. Mai, 17.30–19.20 Uhr, Sihlhölzli: Schulspiele. Männerturnen, Spiel.

— Lehrerinnen. Dienstag, 14. Mai, Sihlhölzli: 17.15 bis 18 Uhr: Schulturnen. Mädchenturnen Realstufe. 18–19 Uhr: Spielstunde.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 13. Mai, 17.30 Uhr, neue Turnhalle, Dietikon: Hauptübung: «Der grosse Ball». Leiter: Herr Dr. E. Leemann. — Wir erwarten gerne rege Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen aus allen Stufen.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, den 17. Mai, 17.30 Uhr, Ligusterturnhalle: Mädchenturnen 13. Altersjahr, Einführung des Handballes. — Kollegen, die noch die von Hs. Müller ausgearbeiteten Präparationen wünschen, können sie beziehen.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgruppe: Zeichnen, 4. bis 6. Klasse. Freitag, 17. Mai, 17 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 89: «Einführung in die Technik des Linolschnittes». (Material für den 1. Abend: Bleistift, Zeichnungspapier, Heft.) — Arbeitsgruppe: Zeichnen, 4. bis 6. Klasse: «Planmässiges Zeichnen im 4. Schuljahr». Für diesen Kurs sollten sich noch einige Teilnehmer melden, damit er vollbesetzt würde. Wer macht noch mit? Anmeldungen möglichst bald an E. Erb, Schulhaus Seefeld. — Arbeitsgemeinschaft Bewegungspinzip, Realgruppe. Montag, 13. Mai, 17.15 Uhr, Kantonsschulstr. 1, 1. Stock: Sprache 5/6. Klasse. — Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 18. Mai, 15 Uhr, Restaurant «Schützengarten», 1. Stock, Zürich: Versammlung. Haupttraktandum: «Der Schularthikel 27 der Bundesverfassung». Vortrag von Herrn Hch. Hardmeier. — Interessenten jederzeit willkommen!

SCHWEIZERISCHER UND ZÜRCHERISCHER VEREIN AB-STINENTER LEHRER UND LEHRERINNEN. Samstag, den 11. Mai, 14–16 Uhr: Besichtigung der Ausstellung «Gesunde Jugend» im Pestalozzianum, Beckenhof, Zürich. Mitglieder und Gäste willkommen! 17 Uhr: Jahresversammlung im «Rigiblick». 19.30 Uhr: Abendessen im «Rigiblick». 20.30 Uhr: Aussprache, Begrüssungen, Berichte durch Dir. Ad. Heitzmann aus Mülhausen und Hauptschullehrer Max Schwarz aus Wien über die alkoholgegnerische Schul- und Erziehungsarbeit im Elsass und in Oesterreich. — Sonntag, den 12. Mai, 8.30 Uhr: Fahrt nach Uetikon. Verhandlungen in der dortigen Gemeindestube, Vortrag von Sekretär Karl Straub, Zürich, über die Aufgabe und Tätigkeit der Gemeindestuben und Gemeindehäuser. Mittagessen. Spaziergang nach Meilen und Abschiedsfeier im Gemeindehaus zum «Sternen».

— **Sektion Zürich.** Alle unsere Mitglieder sind herzlich eingeladen, an der Tagung vom 11. und 12. Mai im «Rigiblick» und in Uetikon a/See teilzunehmen. Anmeldungen zur Fahrt mit dem Extraschiff (Fr. 1.60 hin und zurück) werden am Samstag nachmittag im Pestalozzianum entgegengenommen.

Der Vorstand.

Die Stelle eines

REALLEHRERS

(mathematisch - naturwissenschaftliche Fächer) an der Realschule

WALZENHAUSEN wird infolge Demission des bisherigen Inhabers zu sofortiger Wiederbesetzung ausgeschrieben. Grundgehalt Fr. 4500. Alterszulagen in Abständen von je 2 Jahren bis maximum Fr. 500. Pensionskassenbeitrag: Fr. 500. Kantonsbeitrag und Fr. 500. Wohnungsentzündigung. Bewerber müsste eventuell auch Turnunterricht erteilen. Anmeldungen bis spätestens 13. Mai, versehen mit allen erforderlichen Ausweisen, erbeten an den Präsidenten der Realschulkommission Pfr. Paul Vogt, Walzenhausen.

170

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Ausserordentliche Tagung: Samstag, den 1. Juni, in Zürich. Thema: Aussprache über die Erfahrungen mit dem Naturkunde-Programm.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, den 14. Mai, 18 Uhr: Spielabend (Faustball). Bitte recht zahlreich!

BASLER SCHULAUSSTELLUNG. Münsterplatz 16: 66. Veranstaltung: Der Schweizer Schulfunk. Mittwoch, 15. Mai, 15 Uhr, Aula des Realgymnasiums: Referat: «Entstehung und Organisation des Schweizer Schulfunks»; A. Gempeler. «Grundsätzliches zum Schulfunk»; Dr. H. Gilomen, Bern. Führung durch die Ausstellung: G. Gerhard.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Uebung: Samstag, den 11. Mai, 14 Uhr, in Liestal: Lektion I. Stufe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 17. Mai, 17 Uhr, in Bülach: II. Stufe Knaben. — Neueintretende sind freundlich willkommen!

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 17. Mai, 18 Uhr, in Bubikon: Mädchenturnen III. Stufe. Schlagball.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 17. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Horgen: Knaben III. Stufe, volkstümliche Uebungen und Spiel.

KREUZLINGEN. Bezirkskonferenz. Frühjahrsversammlung: Montag, 20. Mai, 9 Uhr, im Gasthaus zur «Rheineck», Gottlieben. Haupttraktanden: «Neuzeitlicher Schreibunterricht» — ein Vorschlag. Referent: Herr F. Forster, Amriswil. «Schulfunk». Referent: Hr. Dr. Gysling oder Hr. E. Frank, Zürich. Wahlen.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, 15. Mai, 18.30 Uhr, in Pfäffikon: Frei- und Geräteübungen 3. Stufe. Volkstümliche Uebungen, Spiel.

STECKBORN. Bezirkskonferenz. Frühjahrsversammlung: Montag, 3. Mai, im Schulhaus Berlingen. Beginn 9.30 Uhr: Vortrag von Herrn Reallehrer H. Bächtold. Stein am Rhein: «Die Bundesverfassung und ihre geschichtliche Entwicklung».

THURGAU. Kantonaler Lehrerverein (Sektion Thurgau des SLV). Samstag, 18. Mai, 13 Uhr, in der «Krone», Weinfelden. Siehe Schulnachrichten und persönliche Einladung.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 13. Mai, 15.40 Uhr, Hasenbühl: Mädchenturnen 11. Altersjahr. Handball.

WEINFELDEN. Bezirkskonferenz. Frühjahrstagung, Montag, 13. Mai, 8.30 Uhr, Schloss Bürglen (Zimmer Schluen): Vortrag von Herrn E. Frank, Zürich: «Der Schulfunk in der Schweiz», mit Demonstration einer Schulfunksendung über «Süderoog, Hallig u. Wateneem», Landschaft u. Erlebnis an der nordfriesischen Küste, vom trockenen Meeresgrund und überfluteten Inseln, von Strandung und Sturmflut. (W. Angst, Sekundarlehrer, Zürich). Vortrag: 9.20 Uhr; Sendung: 10.20–10.50 Uhr. Necrolog. Mitteilungen. — Bitte pünktlich.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 13. Mai, 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Volkstümliche Uebungen III. Stufe; Spiel. Turnstand betr. Bergturnfahrt! — Lehrerinnen. Freitag, 17. Mai, 17.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Lektion I. Stufe; Spiel. Turnstand betr. Bergturnfahrt.

Sekundar- lehrer

mathematisch - natur -

wissenschaft. Richtung,

mit Praxis

sucht Stelle

oder Stellvertretung.

Offertern unter Chiffre

SL 183 Z an AG. Fach-

schriften - Verlag &

Buchdruckerei, Zürich

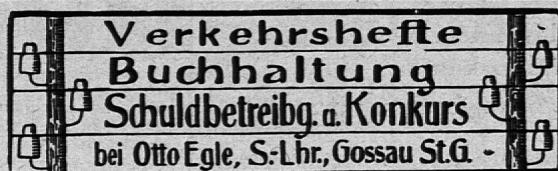
Ohne Inserat
kein Erfolg

Küschnacht, am 30. April 1935.

Es ist mir unmöglich für alle die ungezählten Glückwunschebezeugungen meiner vielen, lieben Schüler im einzelnen zu danken. Ich drücke einem jeden, der mir meinen 70. Geburtstag durch Brief, Erinnerungskarten, Blumenspenden, Telegramme oder Telefon verschönert hat, im Geiste die Hand. Möge es einem jeden von Ihnen vergönnt sein, auch eine so schöne, herzergänzende Feier selbst zu erleben. Das wünscht Ihnen allen Ihr alter

Dr. Hans Frey, Altseminarlehrer.

180



1900

Bad Schuls-Tarasp

(ENGADIN) 1250 METER UBER MEER

Trink- und Badekuren, Erholungsaufenthalt. Herrliche Touren in die Bergwelt des nahen Nationalparks und der Silvrettagruppe. Prospekte durch das VERKEHRSBUREAU SCHULS

Das alpine
Glauber-
salzbad

Inhalt: J. P. Hebel zum Gedächtnis – Im Frühling – Wortfamilie „ziehen“ – Aufsatz – Bund für vereinfachte rechtschreibung – SLV – Heilpädagogik Nr. 3 – Der Pädagogische Beobachter Nr. 10.

J. P. Hebel zum Gedächtnis

10. Mai.

Wir halten uns für die gelehrteste Nation. Wir sind's auch leider, wenigstens die schreib- und lese- lustigste, wenn's damit getan wäre. Aber wo ist der reine, lebendige Sinn, der das Wahre und Schöne überall und unmittelbar aus der Natur und dem Leben saugt? — Wo die hohe, göttliche Phantasie? — Wo die Gabe, rein und klar wiederzugeben, was man so empfangen hat, und so warm, als es im eigenen Herzen lag, in ein fremdes zu legen? Verdampft, schon frühe im Schweiss der Schulen und später am harten toten Pult. — (Abhandlungen und Aufsätze.)

Auf Hebels Spuren waren wir schon stundenlang unterwegs und hatten mit manchem seiner Landsleute Rede und Antwort gewechselt. Der junge Botaniker als Begleiter hielt wacker Umschau nach den Baumgärten: Gel-Vieeli und Tulipa und Sterneblueme nebe dra, und gfüllti Zinkli blau und wiiss, me meint, me lueg ins Paradies! Aber auch das Meidli mit den Au-rikeln war ihm nicht entgangen. Du wirst Chüngeli heisse?, redete er es schalkhaft an. Und ebenso schalkhaft kam's zurück: Und Chüngeli, leg die weidli a, de muesch derno e Meje ha. Es stand gerade unter einem blühenden Kirschbaum. Ludwig Richter hätte es nicht zierlicher radieren können. Und es erläuterte uns den Unterschied zwischen Chirs- und Chriesibaum. Dieses sind die wilden, die andern die grossen, saftigen Kirschen. Und noch manche Belehrung aus Hebel's Dichtung konnte der junge Student mitnehmen: Rosmeri zeigte es in einem Topf, den Zirkenbusch (Siringen, Flieder), die Raute aus dem Kanitverstan, d'Chetteneblueme (Löwenzahn), 's Habermark (Bocksbart) auf der nahen Wiese. Vom Koriander, dem Bärlapp, aus dem Hexenmehl zubereitet wird, dem Dudaim (Liebesapfel) der Bibel wollte das Chüngeli nichts wissen. Dort blühe noch ein Schlehdorn, den kenne es besser. 's isch wohr, das Meidli gfällt mer und 's Meidli hätte gern! summte der Bursche im Weitergehen. In Steinen kehrten wir ein, der Heimat der Häfnet-Jungfrau. Der Wirt wusste nichts von ihr, wohl aber ein stiller, greiser Mann hinten bei der Wanduhr. 's ist heute nicht mehr ganz wie in meiner Jugend: Was hend Er do? Mii Bible und mii Hebel.

Wir hatten bald heraus, dass der bejahrte Gast einst Lehrer war, einer jener Schulherren vom Schlag des Andreas Grether, zu dessen Ehrenrettung Hebel in seiner «Gerechtigkeit» die Feder führt, damit über dem Grab seines einstigen Lehrers kein Unglimpf gehe, und von dem er an anderer Stelle schreibt: Beide Stätten sind mir lieb, wo zwei Menschen wohnten, meine Mutter und mein Schulmeister. Schläge hat das Büblein Johann Peter allerdings bekommen, aber es verdiente sie. Merke: Erstens: Dass das Büblein das Bildnis des Schulherrn an die Türe gezeichnet hat, ist wahr. Die Kohle lag da, die Türe war noch nagelneu und nahm's

an, und der Schulherr war leicht zu treffen. Zweitens: Dass das Büblein dafür Schläge bekommen hat, ist auch wahr. Es waren nicht die ersten, auch nicht die letzten, auch nicht die schlechtesten, und hat der Schulherr wohl daran getan. Dass aber drittens derselbe von dieser Zeit an dem Büblein feind gewesen und es misshandelt habe, das liegt neben draus.

Seinem eigenen Schüler schreibt Hebel wenige Jahre vor dem Tode: «Der Lehrer soll nur selten Richter, nie Scharfrichter sein. Ich weiss, Ihnen bloss das Beispiel eines frohen Schulmeisters gegeben zu haben.» Das Müetterli in seinen Gedichten versteht es unübertrefflich, Strenge mit Güte und Freude wundersam zu paaren. — Man beachte ihre entschiedene Haltung — eine andere Frau Regula Amrain — in «Eine Frage»:

*«Und wird mi Bürstli meisterlos und meint,
Er seig Her im Hus, se hebt sie b'herzt
Der Finger uf und förcht ihr Büebli nit
Und seit: Weischt nit, was hinterm Spiegel steckt?
Und 's Büebli folgt und wird en brave Chnab.»*

Wie überlegen aber äussert sich Hebel anderorts zu der geistigen Haltung des Menschen: «Man ist nie geneigter, Unrecht zu tun, als wenn man Unrecht hat. Recht ist gut beweisen, aber für das Unrecht braucht man schon Ohrfeigen und Drohungen zum Beweistum.» «Qui se fâche, a tort», würde der Franzmann sagen.

So plauderten wir in Steinen bis in die Nacht hinein. Vom alemannischen Dialekt und dem Unterschied zwischen Meideli und Meidli, von dem Arztneigütterlein, das der Lehrjunge verheite, dem Schneider zu Pensa und dem Husar zu Neisse, dem geheilten Patienten, dem unverhofften Wiedersehen und mancher Geschichte, die aus dem Schulbuch verschwunden ist, von der kräftigen und schönen Sinnlichkeit, der Hebel einen Teil seiner Beliebtheit im Volke verdankt.

Mit 44 Jahren lernte Hebel Schwedisch, und er fand es für einen Lehrer der Jugend gar heilsam, wenn er von Zeit zu Zeit wieder die eigene Erfahrung macht, dass es doch schwerer sei, etwas Unbekanntes zu lernen, als etwas Bekanntes zu lehren. Seine Freude am Lehren und Moralisieren mag uns ja oft, wie etwa im Karfunkel durch die Rede der Tochter, den Genuss vergallen und den Ausspruch Bertold Auerbachs in Erinnerung rufen, Hebel erinnere an ein chinesisches Märchen Andersens, wo jede Blume eine Schelle trägt und, wenn jemand vorbeigeht, klingelt, damit sie ja nicht unbemerkt bleibt. Daneben vergesse man nicht die unvergleichliche Art, wie die Mutter das Kind belehrt, das Mondbild dem Büblein so nahe bringt, dass er die äussere Gestalt des Dieterli selbst fertig erstehen lässt. —

Der Wirt zog die Uhr auf. Sie hätte es noch nicht nötig gehabt. Wir verstanden den Wink. Der Schulherr sagte gute Nacht.

In der Frühe ging es weiter. Ein Storch schritt wie zu Hebels Zeiten gravitätisch durch die Wässermatten:

*Nei loset, wiener welsche cha!
Verstoht men au e Wörtli dra?
Drum chunt er über Strom und Meer
Vo wite, fremde Ländre her.*

Das Chüngeli stand richtig wieder im Garten. Es wollte uns übersehen, was ihm aber nicht gelang.

*Hexlein, du Milch- und Blutgesicht,
Behex uns fromme Basler nicht.* *

b) Frühlingsboten: Das Schneeglöcklein, der Kukuck, usw.

c) Was die Sonne im Frühling alles erweckt: Sie erweckt das Veilchen, das Mücklein, usw.

d) Was die Menschen im Frühling tun: Die Kinder spielen im Freien, die Mädchen suchen Blumen, der Bauer düngt die Wiesen, usw.

e) Von zu: Das Bächlein fliesst von Ort zu Ort, das Bienlein fliegt von Blume zu Blume, usw.

f) Und-Sätze: Die Wiese grünt, und die Veilchen blühen; der Himmel ist blau, und die Sonne scheint, usw.

g) Auch-Sätze: Die Sonne schmilzt den Schnee, auch der Föhn hilft mit. Die Schlüsselblumen blühen, auch die Veilchen sind erwacht, usw.

Rechtschreibung:

a) Wörter mit stummem h: Frühling, Föhn, Lehrer, Reh, usw.

b) Wörter mit F im Anlaut: Frühling, Fahne, Föhn, usw.

c) Wörter mit V im Anlaut: Vogel, Veilchen, Vater, usw.

Hör- und Sprechübungen:

Frühling	Frieden
Tür	Tier
brüllen	Brille
küssen	Kissen usw.

Aufsatzz: Auf der Frühlingswiese. Auf dem Schulweg. Beim Nestbau. (Erlebnisaufsätze!)

B. Rechnen.

Sachgebiet: «Frühlingsblumen».

a) Marie pflückt zum Geburtstag der Mutter Veilchen, Schlüsselblumen, Gänseblümchen.

b) In einem Garten blühen Tulpen, es verwelken, es werden gepflückt, es gehen neue auf.

c) Tulpen stehen in Reihen (Malnehmen und Teilen).

d) Armes Mädchen bindet Blumen zu Sträuschen und verkauft diese zu 5 Rp., 8 Rp., 7 Rp. (16 × 7 Rp.; 21 × 8 Rp., usw.!).

Sachgebiet: «Vögel».

a) Zugvögel kehren zurück. Es sterben vor Hunger, Kälte, Anstrengung.

b) Vögel auf Drähten. Es fliegen weg, kommen hinzu.

c) Ein Vogel brütet im Jahre 5mal.

d) Eilein in verschiedenen Nestchen.

C. Zeichnen und Kleben.

Bäumchen im Vorfrühling (kahle Zweige), belaubtes Bäumchen, vom Bäumchen zum Baum. — Die Tulpe. — Frühlingsblumen. — Vögel (allerlei Situationsbildchen!).

D. Turnen.

1. *Nachahmungsübungen*: Fliegen wie ein Vogel, flattern wie ein Schmetterling, dahanstellen wie der Storch, auf einem Bein stehen, Blumenpflücken, blasen wie der Föhn (Atemübungen!), des Winters und des Frühlings Streit.

2. *Singspiel*: Mailiedchen (4. Jahresheft der Z. E.K.).

E. Singen.

Der Weg zur Schule, von Ruckstuhl. Frühling, von Ruckstuhl. Herr Winter ist verreiset, von Ruckstuhl. Der Frühlingsbote, Volkslied (alle aus Zürcher Gesangbuch für die Unterstufe). — Empfehlenswerte

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Im Frühling

Gesamtunterricht 3. Klasse.

I. Beobachtungen.

Tag- und Nachtlänge, Sonne, Wiesen, Wälder, Bäume, Vögel usw.

II. Erarbeitung.

Morgens früh hell, abends später dunkel, Tage länger, Nächte kürzer, Sonne grösseren Bogen, wärmer, Wiesen grünen, Blumen, Laub, Zugvögel kehren zurück, welche? usw.

III. Anwendung. A. Sprache.

Lese- und Erzählstoffe: Die Kätzchen, von S. Reinheimer; Das erste Veilchen, von S. Reinheimer; Himmlschlüsselchen, von S. Reinheimer (alle aus «Bunte Blumen», Verlag Schneider, Leipzig); Im Frühling, von Anna Locher (Erzählungen und Märchen von L. Müller, Band 2, Verlag Orell Füssli, Zürich); Der Zaunkönig, von Grimm; Schneesternchen und Blütensternchen, von S. Reinheimer (Das kleine Reinheimerbuch, Verlag Schneider, Leipzig); Des Winters und des Frühlings Streit (Glarner III); Ein Spassmacher, von Scharrelmann (Glarner III) u. a. m.

Gedichte: So Früh! von A. Schults; Frühlingslied, von Hölty; Nur nicht verzagt, von Reinick; Gleich und Gleich, von Goethe (alle aus Aargauer III) Singprob, von S. Hämerli-Marti; Vetter Starmatz, von Blüthgen; Die ersten Blumen, von Kreidolf; Juchhei! von E. M. Arndt (alle aus Berner III); Im Maien, von A. Glutz (Solothurner III); De Frühling chunt, von R. Hardmeier; Schneeglöcklein, von J. Trojan (beide aus Zürcher III); Frühlingszeit, von Hey; Im Frühling, von Hey; Kinderspiele im Frühling, von H. v. Fallersleben; Gefunden, von Goethe (alle aus Glarner III).

Scherzfragen: Welchem Vogel fehlen Flügel, Kralen, Federn, der Schnabel? — Was sieht aus wie ein Storch, ist aber doch kein Storch? (Störcchin!) — Welches ist der kälteste Vogel? (Z'eisig).

Rätsel: Ein Glöcklein ist mir wohlbekannt, es schimmert hell durchs ganze Land. Aus Silber scheint es dir gegossen, doch ist es aus der Erd' entsprossen. (Schneeglöcklein.)

Zungenübung: Zwischen zwei Zweigen zwitschern zwei Zeisige.

Sprachübungen:

a) Frühlingswörter: Frühlingszeit, Frühlingsblumen, Frühlingssonne, usw.

Sammlungen sind ferner: «Der Schweizer Musikant»; Gesangsschule und Liedersammlung für Aargauer Schulen; «Ringe ringe Rose», von Karl Hess; «Na me Liedli für de Chline», «Neui Liedli» und «Hundert Kinderlieder», von Edwin Kunz; «Juhui», von A. L. Gassmann. Verschiedene Frühlingsliedchen von J. Dubs, Lehrer, Kollbrunn, sind auf Blättchen von ihm selbst erhältlich!

D. Kundert, Hätzingen.

Wortfamilie „ziehen“

3. und 4. Klasse.

I. Klärung der Vorstellung des Wortinhaltes.

Die Kinder werden aufgefordert, Sätze zu nennen, in denen das Wort «ziehen» zur Anwendung kommt: Die Pferde ziehen den Wagen. Der Reiter zieht an dem Zügel. Das Gummiband lässt sich ziehen. Der Vater zieht die Uhr auf. Die Turner ziehen mit ihren Beinen aus, dass sie vorwärts kommen. Die Zugvögel ziehen nach Süden; ihr Zug beginnt im September. Der Soldat zieht (zückt) das Schwert. Der Gärtner zieht (züchtet) Rosen. Die Eltern ziehen das Kind auf. Sie erziehen es. Sie geben ihm eine gute Erziehung. Sie sind seine Erzieher. Das Kind ist ihr Zögling. Wenn die Erziehung vollendet ist, zieht das Kind in die weite Welt etc. (Wortbedeutung!)

II. Erarbeitung der Wortfamilie.

Die Ableitungen und Zusammensetzungen zu «ziehen», auf deren Bedeutung genau einzugehen ist, sind nach Tun-, Ding- und Wiewörtern geordnet an die Tafel zu schreiben.

1. **Tunwörter.** Erziehen, ver-, bei-, durch-, über-, um-, an-, auf-, ab-, aus-, nach-, hin-, her-, weg-, fort-, ein-, zusammen-, ent-, unter-, be-, heim-. Sätze bilden!

2. **Dingwörter.** Ziehharmonika, -brunnen, -feder. Korkzieher, Schrauben-, Ueber-, Er-. Zug, Zugvogel, -luft, -wind, -tier, -ochse (Zügel, zügeln). Zug, Bezug, Durch-, Ueber-, Um-, Vor-, An-, Auf-, Ab-, Aus-, Ein-, Zu-, Weg-, Luft-, Fest-, Güter-, Personen-, Leichen-, Braut-, Schrift-, Fackel-. Zucht (züchten), Rosenzucht, Nelken-, Schaf-, Vieh-; Zuchthaus, -häusler, -rute (züchtigen, Züchtigung). Zuck (plötzliches «Ziehen»; zucken, zücken, entzücken, Entzückung). Zeug (Zeughaus, Werkzeug). Zeuge (Zeugnis, bezeugen, überzeugen). Sätze bilden!

3. **Wiewörter.** Züchtig (gute Zucht; züchtig in Wort und Tat). Zuchtlos (Zuchtlose Knaben werden gezüchtigt — züchtigen, Züchtigung).

III. Anwendung.

Woran die Menschen denken, wenn sie das Wort «Zug» hören und was sie davon aussagen können.

Schnellzug. — Der Reisende. — Der Zug hat Ver-spätung.

Güterzug. — Der Metzger. — Das Vieh wird im Zug verladen.

Festzug. — Der Sänger. — Der Zug wollte kein Ende nehmen.

Fackelzug. — Der Schüler. — Der Zug zeigte schöne Kostüme.

Leichenzug. — Der Leidtragende. — Es war ein ernster Zug.

Brautzug. — Die Hochzeitsgäste. — Damen und Herren schritten im Zuge.

Luftzug. — Der Arzt. — Hüten Sie sich vor dem Luftzug.

Wolkenzug. — Der Wetterprophet. — Der Zug geht nach Osten.

Schriftzug, Sonderzug, Raubzug, Soldatenzug, Klingen zug usw.

Aehnliche Aufgaben lassen sich auch mit Tunwörtern (einziehen: Gasemann, Weibel, Ausläufer, Lehrer, Postbote etc.) durchführen.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

AUFSATZ

Umschau in der Welt der Pflanzen

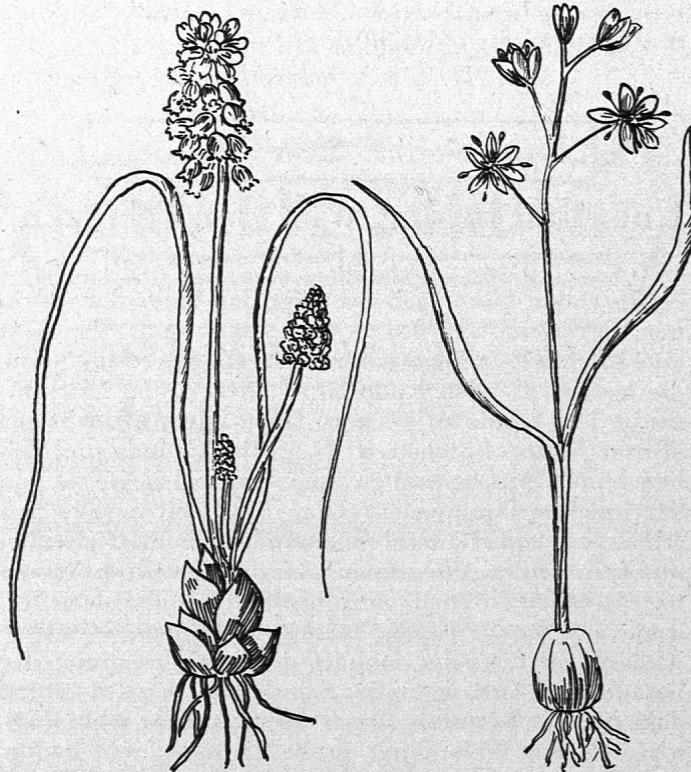
II.

An einem Sonntagabend trägt der Vater den «Grünen Heinrich» auf den Armen über Feld. Er zieht eine Kartoffelstaude aus der Erde und zeigt dem Sohne die anschwellenden Knollen, schon bestrebt, Erkenntnis in dem Kinde zu wecken. Nach seiner «Flucht zur Mutter Natur» durchstreift G. Keller Gründe und Höhen seiner Heimat und ist umgeben und begleitet von der reichen Baumwelt: «Um diese Zeit wusste ich schon etwelche Bäume voneinander zu unterscheiden und freute mich, die grünen Gesellen mit ihren Namen begrüßen zu können; nur hinsichtlich der Kräuterdecke des feuchten oder trockenen Bodens bedauerte ich erst jetzt wieder lebhaft die Unterbrechung der botanischen Anfänge in der Schule, da ich wohl fühlte, dass für die Kenntnis dieser kleinen, aber weit manigfaltigeren Welt einige grobe Umrisse nicht genügten; und doch hätte ich so gern die Namen und Eigenschaften aller der blühenden Dinge gekannt, welche den Boden bedeckten.»

In den nun bald hundert Jahren seit Kellers Schulzeit ist eine Wandlung in der Weise zu erkennen, dass wohl der Bau und die biologischen Verhältnisse der Pflanzenwelt dem jungen Menschen nahegebracht werden, die Kenntnis des Einzelindividuums aber eher mangelhafter geworden ist. Die Flucht vom Lande bringt es mit sich, dass ein Loslösen von Pflanze und Tier und ein Hindrängen zur Maschine, zur Technik, zur Muskelkultur unabwendbar scheinen. Bei einer Aufnahmeprüfung in ein Lehrerseminar wusste ein Kandidat vom Grünspecht nur, dass er ein «schwarzer Vogel» sei, den Schlehenstrauch (J. P. Hebels «Sonntagsfrühe»): Wie weiht e frische Maieluft, Voll Chriesibluest und Schlecheduft!) kannte überhaupt niemand, nicht einmal in der Bezeichnung als «Schwarzdorn». In einer von Intellektuellen, besonders auch Damen, vielbesuchten Osteria des untern Laganersees wartete die Besitzerin seit Jahren auf den Gelehrten, der ihr den Namen einer zierlichen, glöcklein geschmückten Frühlingspflanze nennen könnte. Sie wisse nur, dass die Engländer sie «blue bells» nennen. — Es war das in unsern Weinbergen und Rainen häufig zu treffende Traubentröpflein (Muscaria racemosum).

Die Naturwissenschaften haben andere Wege eingeschlagen, seitdem wir als Zwölfjährige mit heißer Leidenschaft zur Auseinandersetzung unseres Herbariums die letzte Fluh des Juras absuchten, ohne irgendwie die Natur zu schänden. Wir massen uns kein Urteil über das Lehrverfahren unserer Tage an; denn die Fachleute werden wissen, was sie tun und wollen. Wir aber möchten im Deutschunterricht, soweit möglich, die für die Aneignung von Namen und Besonderheiten der Pflanzen und Tiere so günstige Zeit des zwölften und

dreizehnten Altersjahrs ausnützen, die Kollegen der andern Richtung in bescheidener Weise unterstützen und für unsren Aufsatz das Gebiet fruchtbar machen, das freigebig und unerschöpflich Stoff zu unserer Arbeit liefert.



Aus dem Skizzenheft einer Schülerin. Links: *Muscari racemosum* (Traubenzwiebel). Rechts: *Scilla bifolia* (zweiblättrige Meerzwiebel).

Wir denken da in erster Linie an Beobachtungen in einem in voller Entwicklung stehenden Garten während zehn bis vierzehn Tagen. Die tagebuchartigen Aufzeichnungen werden zu einem Aufsatz mit Skizzen, Photographien und gepressten Pflanzen erweitert. Wo etwa, wie in städtischen Verhältnissen, der Blumengarten fehlt, werden die Entwicklungsstadien in den Anlagen, im Schulgarten, längs des Schulweges an den Sträuchern verfolgt. Ausserordentlich reizvoll ist die Entwicklung der Weinrebe von Anfang Mai bis zum Johannistag (Blüte). Bei Rebspalieren oder in Weinbaugegenden ergeben sich täglich neue Erkenntnisse. Weinrebe und Liguster sind in ihren Entwicklungsstadien verblüffend gleich: Blütezeit, Reifezeit, Empfindlichkeit gegen Witterung. Aufzeichnungen während einer Entwicklungsperiode und Verarbeiten zu einem Aufsatz liegen für Bauernbuben sehr nahe. Die Flora des Getreidefeldes (G. Kellers «Sommernacht») gibt Stoff zu einer Gruppenarbeit, desgleichen das Pflanzenleben an einem Teich oder das Bild der Wiese von Mai bis August. Der alte Bauerngarten wird in den Sommerferien angeschaut; die Blumen auf den Gesimsen und die besondere Art ihrer Pflege gehören in diese Aufsatzreihe. — Vor zwei Jahren tauchte in unserer Gegend ein Fremdling aus Brasilien zum erstenmal in einem Anger auf (*Galinsoga parviflora*). Da war es nun erstaunlich, wie nicht nur die Schüler, sondern alle irgendwie geistig Interessierten der Gemeinde die Pflanze studierten, neue Standorte fanden und die Lokalpresse botanischen Erörterungen auf Kosten der Politik vorübergehend Raum gab. Die Zeitung wurde selten so eifrig gelesen wie damals.

7. bis 9. Schuljahr: Neues Leben überall. Unser Garten (Schulgarten) im Verlaufe von vierzehn Tagen.

Tägliche Beobachtungen an unserem Rebspalier. Werden und Vergehen (Beobachtungen an einem Fliederstrauch, einem Rosenbusch). Aberglauben über Pflanzen. Vom Leben in unserem Kartoffelfeld (siehe Huggenberger: «Daniel Pfund»). Gäste im Kornfeld.

5. und 6. Schuljahr: Mein Gärtchen. Das Tagebuch über unsren Gemüse-(Blumen-)garten. Die schönste Stelle unseres Gartens. Streifereien durch den Kurpark. Welche Blumen und Pflanzen ich in zwei Wochen beobachtete und kennen lernte. Welche Pflanzen meine Mutter nicht kennt. Grossmutter erzählt von nützlichen und gefährlichen Pflanzen. Grossmutter zeigt mir ihren Blumengarten.

3. und 4. Schuljahr: Die ersten Blumen in unserem Garten. Wie ich mein Gärtchen einrichtete. Was ich schon alles setzte. Fort damit! (Das Ausräumen eines Gartens von Unkraut.) Allerlei Unkräuter.

2. Schuljahr. Was die Mutter alles sät, setzt, düngt, ausreisst. Ich helfe der Mutter, dem Vater im Garten.

1. Schuljahr. Was die Mutter über ihren Garten sagt.

Arbeit einer Schülerin der 5. Klasse.

Mein Leuenmäulchen.

Schon einige Wochen blüht das Leuenmäulchen in unserm runden Gartenbeetchen. Eines Tages spazierte ich im Garten hin und her. Da fiel mein Blick plötzlich auf das buntfarbige Sommerpflänzchen. Eine sehr dicke, dunkelbraune Madame war eben zu Gaste gekommen und sättigte sich unter dem stattlich schattigen Däcklein des Blümchens mit dem feinen süßen Honig. Ich strich mit der Hand sachte über die weiche Blüte. Plötzlich aber schoss ich zurück. Die grosse Dame kam unerwartet unter dem rotgelben Röckchen hervorgesurrt und flog brummig auf mich zu. «Ui!» rief ich und schlug mit beiden Armen nach allen Seiten. Die schwerfällige Hummel aber nahm ihre letzte Kraft zusammen. Als sie mich dennoch nicht erreichte, gab sie die Mühe endlich auf. Sie konnte es aber gut überwinden, mich nicht erwischt zu haben, und flog friedlich unter das Schutzdäcklein des bunten Leuenmäulchens, unter dem die vier Staubbeutel mit den Narben bei Sturm und Wetter am besten geschützt sind. Im rotgrünen, beckenförmigen Kelch steckt die trichterförmige Blütenkrone. Der untere Teil der Blüte ist halsförmig und trägt am untersten Ende einen Kropf, der noch zwischen zwei Zipfeln herausguckt. Der oberirdische Stengel ist grün. Er ist dicht mit schlanken Blättchen behangen.

Der unterirdische Stengel ist blass und trägt den Wurzelstock, welcher zahlreiche Faserwürzelchen aussendet, die die Nahrung aufsaugen.

Bund für vereinfachte rechtschreibung

Im März hält der b.f.v.r. jeweils seine jahresversammlung ab und erledigt die statutarischen geschäfte. Dies geschah letztmals am 31. März in Zürich.

Mancher Kollege ist vielleicht versucht, zu denken: Da ist wohl gegenwärtig nicht viel dringliches zu behandeln; denn das «ding hat gute weile». Lohnt es sich überhaupt, zur Besprechung dieser Sache, deren Aktien wieder bös gesunken sind, zusammenzukommen?

Gemach! Die Sache ist lange nicht so aussichtslos, wie man nach gewissen Meldungen aus Deutschland und schweizerischen Pressekommentaren im ersten Augenblicken meinen könnte. Freilich, die Gegner der Rechtschreibereform glauben das wohl nicht und mögen sich vorläufig vergnügen die Hände reiben über den neuen Ton aus Deutschland. Die pessimistischen Freunde der Sache werden den Kopf schütteln und die Hoffnung verlieren. Aber wir halten durch und sind der

festen überzeugung: Die rechtschreibereform kommt dennoch.

Der vorsitzende, dr. Haller, Aarau, erinnerte in seinem jahresberichte an den erfolgten eintritt des b.f.v.r. in das 2. jahrzehnt seines bestehens und seine gründung im herbst 1924. — Die wichtigern geschehnisse im leben unseres bundes kennen die leser der SLZ aus den «Mitteilungen», die im abgelaufenen jahr 2mal als beilage erschienen.

Die jahresrechnung 1934, übersichtlich aufgestellt vom neuen kassier, herrn Steiner, lehrer, Aarau, und geprüft von den Aarauer kollegen Zulauf und Baumann, wurde verlesen und dem ersteller bestens verdankt.

Bei den vorstandswahlen musste die demission des neuen vertreters von Baselstadt bekannt gegeben werden. Die rührige kantonalkonferenz soll in unserm vorstand vertreten sein; sie wird um einen ersatzvorschlag ersucht.

Die redaktion der «Mitteilungen» des b.f.v.r. hatte für ein jahr herr Jost Stübi, korrektor, Luzern, übernommen und vorzüglich besorgt. Da er wegen anderweitiger neuer inanspruchnahme entlastung wünschte, wurde die redaktion für 1935 herrn Jehle, lehrer in Glarus, übertragen. — Als vizepräsident wurde gewählt H. Cornioley, Bern. — Im mitgliederbestand muss leider ein rückgang in den kantonen Graubünden und Solothurn vermerkt werden. Wer sorgt dafür, dass die lücken 1935 wieder ausgefüllt werden? Der vorsitzende wehrte sich in der presse mit erfolg gegen die lächerliche verleumdung, die r.-reform sei ein stück kulturbolschewismus. Am 16. märz 1935 sprach im radio Bern für den landessender ein vertreter der freunde der dingwort-grossschreibung, herr Berger, Zofingen, worauf dann herr Cornioley, Bern, erwiderte und die behauptungen des gegners entkräftete.

Ein ausschuss war beauftragt, auf die jahresversammlung ein umfassendes reformprogramm vorzulegen. Die arbeit muss an einer baldigen sitzung noch vervollständigt werden.

Unsere mitglieder sollen neuerdings dringend ersucht sein, mindestens ein neues mitglied jährlich zu werben und die kleinschreibung auch im geschäftlichen verkehr, namentlich bei bestellungen, mehr anzuwenden. Die zweifler seien darauf hingewiesen, dass gerade jetzt die Schweiz berufen ist, das feuer zu unterhalten und sichtbar brennen zu lassen. Den fortschritt der idee zeigen die zahlreichen plakate, druckerzeugnisse, geschäftsbriefe in kleinschreibung, die vor 10 Jahren noch nicht denkbar gewesen wären. J. K.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Nach dem Jahresbericht des Seminars Wettingen mussten mehr als die Hälfte der für das Seminar anmeldeten Kandidaten abgewiesen werden. Herr Direktor Dr. A. Frey schreibt zu dieser Frage:

Für uns besteht keine andere Möglichkeit, als auf Grund der Prüfungsergebnisse, der Zeugnisse und der eingeholten Ausküfte diejenigen Kandidaten auszuwählen, die am meisten Gewähr für die Eignung zum Lehrerberuf zu bieten scheinen. Wir verhehlen uns nicht, dass dabei die intellektuellen Leistungen das Uebergewicht erhalten über Qualitäten anderer Natur, die vielleicht für den Lehrer ebenso wertvoll wären; aber wir kennen kein Verfahren, durch welches diese letzteren Eigenchaften einwandfrei festgestellt werden könnten. Nach unseren Erfahrungen lässt die seelische Verfassung der mitten im Entwicklungsalter stehenden Eintrittbewerber einen eindeutigen Schluss auf die Richtung, die ihr Wesen später nehmen wird,

noch nicht zu. Es kann ein junger Mensch durch sein Verhalten im letzten Bezirksschuljahr Anlass zu allerlei Bedenken geben und sich nachher, wenn die Gärung der Reifezeit allmählich zur Ruhe kommt, doch recht befriedigend einstellen; es kann aber auch ein Entwicklungsverlauf in ganz umgekehrter Richtung stattfinden. Eine zuverlässige Ermittlung der eigentlichen innern Berufung für das Lehramt wäre erst möglich, wenn mit dem Eintritt in die Mannesjahre die seelische Natur zu einer gewissen Abklärung gelangt ist. Damit müssen wir uns nun einmal unter den heute bestehenden Verhältnissen der Lehrerbildung abfinden.

Baselland.

Kulturhistorischer Kurs. Die letzte Kursstunde im alten Schuljahr war wiederum einem interessanten kulturhistorischen Gebiet gewidmet. Kursleiter Gottl. Wyss referierte nämlich ausführlich über: *Geld, Mass und Gewicht*.

Erst das 19. Jahrhundert bringt uns die Einigung auf das von der französischen Akademie der Wissenschaft vorgeschlagene und in Frankreich seit 1791 eingeführte Metersystem. Moreau de Maupertins, der die hierzu erforderliche Meridianvermessung durchgeführt hat, starb 1759 in Basel und wurde in Dornach beigesetzt. Bis 1875 (Bundesgesetz) werden bei uns die Masse vorwiegend von den menschlichen Gliedmassen oder von Gegenständen genommen, die Feldmasse von einer bestimmten Arbeitsleistung. Die Unbestimmtheit all dieser Grössen zwingt zur Festlegung von Normalmassen, die in Mauern eingelassen werden (Werkhof Basel, Zeitglockenturm Solothurn, Marktplatz Geyerz).

Diese Ausführungen des Kursleiters wurden durch zahlreiches Demonstrationsmaterial aus den Sammlungen der Kollegen Müller und Rudin trefflich ergänzt. Zum Schluss stellten wir noch folgende Blätter für den kulturhistorischen Unterricht her: Alte Güter- und Grenzsteine, die Freiherren und Edelknechte von Ramstein, aus der Wappenkunde.

A. M.

Graubünden.

Vor kurzem fand in Schuls die jedes Jahr stattfindende Gesamtkonferenz der Lehrerschaft der ladinischen Talschaften statt. Den Hauptvortrag hielt der Romanist Dr. Velleman, früherer Direktor des Lyzeums in Zuoz, zur Zeit Dozent an der Universität Genf, Verfasser einer ladinischen Grammatik. Die Zuhörer waren mit Recht etwas enttäuscht, dass der Referent in deutscher Sprache redete, — weil er zur Vorbereitung eines romanischen Vortrags zu wenig Zeit hatte.

An einer Konferenz in Tschiertschen wurde das Lob der Halbjahrschulen gesprochen. Anlässlich des Rücktrittes von Lehrer Engi wird von der Heilsamkeit des Sommerhalbjahres geschrieben, das unsere Lehrer so radikal in die bürgerliche Werktagswelt und grossenteils ins volle Bauerntum hineinstellt: «Es bewahrt uns vor falschen, schulmässigen Einseitigkeiten. Die Schule wird nicht Selbstzweck und das Denken unserer Schullehrer bleibt in glückhafter Weise frei von dem fatalen und gar oft gefährlichen Schulgeschmäcklein.»

Kein Nachteil ist so schlimm, dass er nicht auch etwas Gutes für sich hat. Nur ist zu bedauern, dass zur Einstellung «ins volle Bauerntum» nicht von Amts wegen den Liebhabern gleich das entsprechende Arbeitsfeld mitgegeben wird.

**

Thurgau.

Thurgauischer Kantonaler Lehrerverein. Der Vorstand hat die Jahresversammlung auf Samstag, den 18. Mai angesetzt.

Im ersten Teil der Verhandlungen wird nach Abwicklung einiger kleinerer Geschäfte Zeit genug bleiben zu einer Aussprache über die Lohnabbaufrage. Es

ist notwendig, dass sich unsere Mitglieder über die heutige Situation orientieren lassen. Wir erwarten, dass sie ihr Interesse durch einen geschlossenen Aufmarsch bekunden. Diese Angelegenheit geht nun wirklich alle an.

Im zweiten Teil der Verhandlungen geben wir unseren Mitgliedern Gelegenheit, sich über die hochaktuelle Frage der Kriseninitiative ein Urteil zu bilden. Zwei prominente Referenten haben sich uns bereitwillig zur Verfügung gestellt. Herr Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin in Zürich, Generalsekretär des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, wird für die Vorlage sprechen; Herr Dr. Rudolf Huber in Frauenfeld, Redaktor der «Thurgauer Zeitung», wird den Standpunkt der Gegner vertreten. Die Verhandlungen über dieses Thema sollen in streng neutralem Sinne durchgeführt werden. Es ist daher selbstverständlich, dass eine Resolution nicht in Frage kommen kann. Wir hoffen, dass unsere Mitglieder auch diesem Traktandum ihr Interesse entgegenbringen werden. -h-

Zürich.

An der Prosynode, die letzten Samstag unter dem Vorsitz von Synodalpräsident Emil Keller in Zürich tagte, waren neben dem Erziehungsrat — der die Herren Nationalrat Hardmeier und Bankrat Hägi delegiert hatte — ausser der Gewerbeschule Zürich alle Schulstufen vertreten. Die Mitteilungen des Präsidenten betrafen in erster Linie die Revision des Synodalreglementes. Diese Angelegenheit hat durch Besprechungen mit der Universität, den Mittelschulen und den Stufenkonferenzen insofern eine Abklärung erfahren, als die im ursprünglichen Entwurf vorgesehene Zentralisation ausser Betracht fallen muss. In der Lehrerbildungsfrage entspricht der Entscheid des Kantonsrates den Wünschen der Lehrerschaft nicht; anerkannt sei, dass die Notwendigkeit einer Reform von keiner Seite bestritten wurde. In der Schriftfrage liegt nun der Entscheid des Erziehungsrates vor, nachdem die Schriftkommission ihre Anträge als Mehrheits- und Minderheitsvorschläge formuliert hatte. Nationalrat Hardmeier zeichnete die weitere Entwicklung der Frage. Fest steht, dass in den drei ersten Schuljahren die römische Steinschrift zu üben ist. Dann ist zu bestimmen, wann mit der Schiefliegung der Schrift und der Einführung der Antiqua zu beginnen ist (5. oder 6. Schuljahr). Die dritte Stufe führt die Antiqua weiter, die als Endschrift betrachtet wird. Das Kapitel Uster hatte gewünscht, dass die neue Schüler- und Schulwandkarte des Kantons Zürich die bestehenden Ungenauigkeiten und Differenzen in den Höhenangaben richtigstelle. Sodann postulierte es die Umarbeitung des geschichtlichen Teiles des Realienbuches der Oberstufe im Sinne einer Anpassung an die Fassungskraft der Schüler. Aus der Antwort der Erziehungsdirektion geht hervor, dass der erste Wunsch dem Redaktor der Karte übermittelt wurde, während die Kapitel sich bis zum 31. Oktober d. J. darüber auszusprechen haben, ob sie eine Umarbeitung des erwähnten Lehrmittels wünschen. Zu den an der nächsten Synode vorzunehmenden Wahlen wurde festgestellt, dass die Prosynode noch nie positiv Stellung bezogen habe. Es wird Sache der Lehrerverbände sein, der Synode entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. □

Schul- und Erziehungsarbeit gegen Alkohol. Heute treffen sich die Vertreter der 18 Sektionen des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen im Pestalozzianum Zürich zur Besichtigung der wohlgeratenen

und recht gut beachteten Ausstellung «Gesunde Jugend». Gegen 50 Verbände, Institutionen, Lehrervereine, Schulen und einzelne Lehrer und Schüler haben prächtiges, neues Material geschaffen und zusammengetragen. Durch die Mitarbeit der Obst- und Milchverbände bekommt die Ausstellung ein lebendiges Gepräge und weist auf wichtige Gegenwartaufgaben hin, denen sich die Schule nicht entziehen kann. An die Besichtigung schliessen sich im «Rigiblick» und am Sonntag in Uetikon und Meilen die Verhandlungen an. Die Präsidenten der Brudervereinigungen in Oesterreich und im Elsass werden mitwirken und über ihre Arbeit berichten. Wie immer, steht diese Versammlung allen Mitgliedern des Vereins und den sehr willkommenen Gästen offen. Sie gewährt Einblick in viel Arbeit und redliches Bestreben und regt zu praktischer Erfüllung sozialerzieherischer Aufgaben an. J.

Schulfunk

13. Mai, 10.20 Uhr, von Zürich: *Süderoog, Hallig und Wattenmeer*. Landschaft und Erlebnis vor der nordfriesischen Küste; von trockenem Meergrund und überfluteten Inseln, von Strandung und Sturmflut. Vortrag von W. Angst.
16. Mai, 10.20 Uhr, von Basel: *Wie gestaltet der Komponist eine Melodie auf verschiedene Weise?* Ein Einblick in die Werkstatt der Tondichter. Von Dr. E. Mohr.
18. Mai, 10.20 Uhr, von Zürich: *Am Fuchsbau*. Ein Jäger erzählt uns von seinen Erlebnissen. Von Paul Vetterli. (Versuchssendung für das 4. bis 6. Schuljahr.)

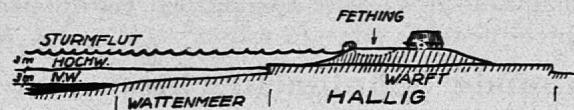
* * *

Süderoog, Hallig und Wattenmeer.

Schulfunksendung Montag, den 13. Mai, 10.20 bis 10.50 Uhr.

Von allen Gegenden Deutschlands kommt uns das Gebiet der nordfriesischen Inseln und der Halligen am eigenartigsten und fremdsten vor. Diese Landschaft bildet einen denkbar grossen Gegensatz zu unserer Heimat. Hier zackige Berge, zusammenhängendes Land, dort Meer mit weitem, fernem Horizont und zerstreute Inseln. Und dazwischen das seltsame Wattenmeer, das von Ebbe und Flut beherrscht wird. Durch die Sendung soll der Schüler die Eigenart dieser Gegend und ihre Gefahren kennen lernen, er hört von Sturmflut und Strandungen. Der Reiseweg kann auf der Deutschlandkarte verfolgt werden, das besprochene Gebiet stellt am besten das Atlasblatt 28 oben (bisherige Ausgabe) dar.

Die nachfolgende Skizze kann das Verständnis sehr erleichtern. W. A.



Wie gestaltet der Komponist eine Melodie auf verschiedene Weise? Zur Schulfunksendung von Dr. Ernst Mohr (Basel).

Immer und immer hat es die Komponisten gereizt, selbst erfundene oder fremde Melodien zu verändern und abzuwandeln; davon legen nicht nur die besonders in der Zeit der Klassiker und Romantiker zahlreich erschienenen Variationswerke Zeugnis ab, das beweist wohl noch besser die Tatsache, dass bis zur Zeit Beethovens jeder gute Musiker die Fähigkeit besitzen musste, ein gegebenes Thema auf dem Instrument frei zu variieren, oder mit andern Worten, über irgendeine Melodie zu improvisieren. Zweck der Schulfunkstunde vom 16. Mai ist nun, den Kindern durch Wort und Ton den Begriff der «Variation» näherzubringen. Sie sollen auf diese Art einen ausschlusserreichen Einblick in die Werkstatt der Tondichter gewinnen und zudem auf fast mühelose Weise den Eintritt in das Verständnis klassischer und guter Musik erlangen. mr.

Basler Schulausstellung

66. Veranstaltung.

Der Schweizer Schulfunk steht im 5. Jahre seiner Entwicklung. Auch in unsren Schulen sind damit ausgiebige Versuche angestellt worden. Da allerdings eine endgültige Beurteilung darüber sich als verfrüht erwiesen hat und heute noch grosse Unklarheit über Wesen, Zweck und Benützung des Schulfunks besteht, glauben wir ein allgemeines Interesse befriedigen zu sollen, indem wir den Schulfunk in unserm Institut als eine neuzeitliche Unterrichtsfrage behandeln und prüfen. Die Mitarbeiter am Programm verbürgen eine sachliche Interpretation. Aus der Darbietungsfolge ist zu ersehen, dass wir uns nicht auf theoretische Erörterungen beschränken, sondern mit der Entgegnahme von 4 Sendungen, die uns die Obertelegraphendirektion in entgegenkommender Weise zu übertragen bewilligt hat, die Besucher auch an der Prüfung der praktischen Seite teilnehmen lassen. Die hohen Behörden, die Universität und die Lehrerschaft zu Stadt und Land werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

15. Mai, 15 Uhr: 1. Entstehung und Organisation des Schweizer Schulfunks: A. Gempeler. 2. Grundsätzliches zum Schulfunk: Dr. H. Gilomen, Bern. 3. Führung durch die Ausstellung: G. Gerhard.

22. Mai, 15 Uhr: 1. Zum Schulfunk im Ausland: Dir. Dr. E. Notz. 2. Wie arbeitet die Schulfunkkommission: G. Gerhard. 3. Der Schulfunk im Urteil der Hörer: P. Niethammer.

(Die weiteren Darbietungen werden zu gegebener Zeit angezeigt.)

Wanderausstellung des Schweizer Schulfunks ergänzt durch Schülerarbeiten und Literatur.

Sämtliche Darbietungen finden statt in der Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4. Die Ausstellung befindet sich Münsterplatz 16.

Berner Schulwarte

Institut für Behandlung neuzeitlicher Unterrichts- und Erziehungsfragen.

Aus der Arbeit der bernischen Primarschule.

In ihrer ersten pädagogischen Veranstaltung stellt die Schulwarte Ausschnitte aus der Arbeit und dem Leben der bernischen Primarschule dar. Die Ausstellung umfasst folgende Abteilungen:

1. Der Elementarunterricht. Fellenbergsaal im Erdgeschoss.
2. Natur- und Kultukunde auf der Mittel- und Oberstufe. Ausstellungssaal I im 1. Stock.
3. Gestaltender Unterricht auf der Mittel- und Oberstufe: Sprache, Rechnen, Zeichnen, Handarbeit, Hauswirtschaft. Ausstellungssaal II im 1. Stock.
4. Aus der Arbeit der Primarschule im Berner Jura. Ausstellungssaal im 2. Stock.

Eröffnung der Ausstellung: Mittwoch, den 15. Mai, 15 Uhr. Einführung durch Dr. Fr. Kilchenmann, Seminarlehrer.

Die Ausstellung dauert vom 15. Mai bis zum 30. Juni 1935 und ist geöffnet an den Wochentagen von 10—12 und 14—17 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr, Montag den ganzen Tag geschlossen. Der Eintritt ist frei. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse

Ausstellung vom 24. April bis Ende Juni; Haus Nr. 35 und Sozialmuseum (unterer Raum):

Gesunde Jugend

(Wege zur alkoholfreien Jugenderziehung.)

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Haus Nr. 31: Gewerbliche Abteilung.

Ausstellung der Berufsschule Winterthur, weibl. Abteilung. Schülerinnenarbeiten aus dem obligatorischen Unterricht in Abformen und Fachzeichnen der Damenschneiderei.

Abteilung Knabenhandarbeiten:

Schülerarbeiten in Hobelbank und Metall aus einer 7. Klasse in Zürich.

Geöffnet Montag bis Samstag 8—12 und 14—18 Uhr. Sonntags geschlossen.

Kleine Mitteilungen

«Jugend und Weltfriede.»

Bestellungen für die Zeitung «Jugend und Weltfriede» sind zu richten an den Frauenweltbund, Genf.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Reglement

der Kommission für interkantonale Schulfragen.
(Vorlage an die Delegiertenversammlung 1935.)

1. Die in den Statuten des SLV, § 26, aufgeführte Kommission für interkantonale Schulfragen hat die Aufgabe, durch Erhebungen über die kantonalen Schulverhältnisse Wege zur Vereinheitlichung der inneren und äusseren Organisation des schweizerischen öffentlichen Schulwesens vorzuschlagen, im besondern auf den Gebieten des Lehrmittelwesens und der Lehrerbildung.

2. Die Kommission besteht aus 10 Mitgliedern, die von der Delegiertenversammlung gewählt werden. Bei der Zusammensetzung der Kommission ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass die grössern Kantone der deutschen Schweiz und die Lehrkörper der Primar-, Sekundar- und Mittelschulstufe vertreten sind. Ein Mitglied der Kommission ist aus dem ZV zu wählen.

3. Die Kommission konstituiert sich selbst.

4. Im Voranschlag des SLV steht der Kommission zur Bestreitung der aus ihrer Tätigkeit erwachsenden Kosten ein besonderer Kredit zur Verfügung.

5. Ueber die Verhandlungen der Kommission führt das Sekretariat des SLV ein Protokoll, das jedem Kommissionsmitglied und dem Präsidenten des SLV in je einem Exemplar zugestellt wird. Offizielles Publikationsorgan der Kommission ist die Schweiz. Lehrerzeitung.

6. Die Kommission bezeichnet einen Presseberichterstatter, der über die Arbeit der Kommission im Vereinsorgan referiert.

7. Verhandlungen mit Behörden, aussenstehenden Verbänden und privaten geschäftlichen Unternehmungen sind durch Beauftragte der Kommission und des ZV im Namen des Gesamtvereins zu führen. Dies betrifft nicht denjenigen mündlichen und schriftlichen Verkehr, der dazu dient, die für die Kommissionsarbeit erforderlichen Erhebungen und Auskünfte zu erlangen.

Eingaben an Behörden, Konkordatsentwürfe und andere, die offizielle Vertretung des SLV nach aussen berührende Akten bedürfen der Gegenzeichnung durch den ZV (bzw. den Zentralpräsidenten).

8. Im übrigen sorgt das dem ZV angehörende Kommissionsmitglied für eine enge Zusammenarbeit zwischen der Kommission und der Exekutive des Gesamtvereins.



das cha nur e
Simme-Möbel
si, e so flott u. währ-
schaft, me gschpürt
die gueti Arbeit!

Bei kleinem Preis die beste Leistung

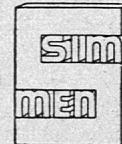
gilt für jedes Simmen-Möbel, über-
zeugen Sie sich selbst durch einen
Besuch unserer Ausstellungen und
Werkstätten in Brugg und Zürich.

Tr. Simmen Möbelfabrik Brugg Aargau

Verkaufsstellen in Zürich, Schmidhof
und Lausanne, Rue de Bourg 47 u. 49

Fabrikneue **Portable** Normal
99 Schreibmaschinen maschine Fr. 175.- E. Brender, Zürich 1
verkauft mit Garantie Bahnhofquai 9, Teleph. 37.447

1936



Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute
Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

«Friedheim» Weinfelden

Privat-Institut 133
für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht. Familienleben. Prospekt. E. Hotz

Haushaltungs-
lehrerinnen-
Seminar

Bern / Fischerweg 3

Im Herbst 1935 beginnt ein neuer, zweiein-
halbjähriger **Ausbildungskurs**. Die Au-
nahmeprüfung findet im August statt. Die
Bewerberinnen werden dazu einzeln eingeladen.
Anmeldungen, samt den vorgeschriebenen
Ausweisen (siehe Prospekt!), sind bis
spätestens 31. Mai 1935 zu richten: 185

An die Direktion, Fischerweg 3, Bern.

Université de Lausanne

COURS DE VACANCES
pour l'étude du français.

Quatre séries indépendantes de trois semaines
chacune.

15 juillet — 24 août. Cours et conférences. En-
seignement pratique par petites classes. 132

26 août — 5 octobre. Enseignement pratique par
petites classes.

Certificat de français. — S'adresser Secrétariat
de la Faculté des Lettres, S.Z., Cité, Lausanne.

2003



Schloss Röfikon
(THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHOME
FÜR SCHWEIZERKNABEN.

A. Bach, Schulinsp., Tel. 61.09

FERIEN

Gepflegte Küche, Aussicht auf Alpen und See. Ruhige Gegend in Nähe Wald. Preis Fr. 5.— pro Tag. „Le Chalei“, Hauteville s/St. Blaise, Neuchâtel. 187

Touristenverein
Die „Naturfreunde“
(Ortsgruppe Zürich)

Wir bringen der tit. Lehrerschaft unsere drei
Touristen- und Ferienheime

Fronalp **Stoos**
(Kt. Glarus, 1400 m) (Kt. Schwyz, 1332 m)

Albishaus
(ob Langnau-Zürich)

als Stützpunkte für Schulreisen und Wanderungen
in empfehlende Erinnerung. Taxe für Schul-
pflichtige nur 50 Rappen. Getrennte Schlafräu-
me. Anmeldung und weitere Auskunft beim
Hüttenobmann: Willi Vogel, Hardastrasse 11,
Zürich 3, Telephon 35.238. 174

Zürcher Frauenverein
für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7.
Telephon 27.227.

In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 64.214.

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1.
Telephon 34.107 89

Nach dem Süden

Venedig Hotel Pension Astoria
b. Markusplatz. Bürgerl. Familienhaus, feinstes
Wiener Küche. Zimmer m. fl. Wasser. Mässige
Preise. Portier a. Bhf. V. Schweiz. bevorz. 91

CESENATICO (Adria) 181
Strandbad von Ruf. Ueppige Pinien, heilkriiftige
Luft, schöne Alleen und ausgedehnter Strand ver-
schafft frohen und gesunden Aufenthalt. Hotels
und Pensionen aller Kategorien. Fest-Veranstal-
tungen, Bälle und andere Vergnügungen. Konzerte,
Sport-Wettkämpfe. Eisenbahnmässigung 50 %.
Auskünfte durch: Azienda di Cura, Cesenatico (Ital.).

RIMINI Hotel Internationale 50 % Fahrerm. Besfr. Familienh.
a. Strand. Wiener Küche. Fl. W. Gesellschaftsr.
Bar. Garage. Eig. Badek. Volle P. Fr. 4.80. 131

RICCIONE Pension Cristi-Mirafiori
Zentral gelegen - Behagl. Zimmer mit fließ. Wasser - Bad - Veranda -
Grosser Garten - Mässigste Preise - Prospr. 2013

Prospekte dieser Orte und Hotels durch S. I. Rudolf
Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.

Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.-
gewährt Selbstgeber ge-
gen Ratenrückzahlung.
Öfferten mit Rückporto
(20 Rp.) unter Chiffre
L 9536 K an Publicitas,
Zürich. 73

Rigi-Staffelhöhe

(20 Minuten unter Rigi-Kulm)

Günstiger Ausgangspunkt zum besichtigen d. Sonnenaufgangs.

Hotel Edelweiss

Telephon: Rigi 60.133. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. — grosse Restaurationsräume für 150 Personen. Neurenovierte Jugendherberge, elektrisches Licht, Seegrasmatten für 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neuerrichteten Wasserversorgung der Rigi-Südseite. Bequem erreichbar zu Fuss sowie mit der Vitznau-Rigibahn oder Arth-Rigibahn. 184

Herzlich willkommen: Familie Hofmann.

ETZEL KULM

1102 m über Meer

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen. Rundtouren über Rapperswil oder Einsiedeln. Schönste Uebersicht über das im Bau befindliche Etzelwerk. Kürzester Aufstieg von Schindellegi. Telephon Feusisberg 199. Höflich empfiehlt sich 152

K. Schönbächler

Ihren diesjährigen

Schulausflug

verbinden Sie mit einer **Bodenseefahrt** mit unserer sturm-sicheren Motorschwalbe für 180 Personen (eidgenöss. geprüft).

96

Verlangen Sie unverbindlich Routen- und Kostenvoranschläge.

Motorbootvermietung Rorschach - B. Füllmann & Sohn - Tel. 4.42

HÖRNLI-KULM (TÖSSLAL)

Grossartiges Alpenpanorama mit prächt. Rund- und Fernsicht. Beliebtes Ausflugsziel des Zürcher Oberlandes. Sehr bequemer Aufstieg, von Steg 1 Std., von Bauma 2 Std. Gutgef. Bergwirtschaft. Betten sowie Matratzenlager. 186

Küssnacht am Rigi Hotel Adler

Neu renoviert. Spezialhaus für Schulen und Vereine. Grosser Restaurationsgarten, grosser Saal, Pension ab Fr. 7.—. Besitzer: Fam. Windlin-Dober. Tel. 25. 182

Goldau Hotel Alpenblick

2 Minuten vom Bahnhof - Tel. 61

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittagessen, Zobig, Kaffee, Tee. Mässige Preise. Grosser Garten. Garage. 34 Fam. J. Schiltner.

Brunnen Weisses Kreuz

Tel. 36 - Gasthaus m. Garten f. Schulen und Vereine. 65

Schulen und Vereine essen gut und billig im Hotel und Restaurant 29

Tellsplatte

ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen. Grosses Lokalitäten. - Höflich empfiehlt sich A. Ruosch, Bes.

Gersau Ferien im Hotel-Pens. BEAU-RIVAGE

am V'waldst'see. Empf. sich für Schulen. Gutbürg. Haus, Veranda, Garten. Pens. v. Fr. 6.50 bis 8.-. Pros. verlangen. Tel. 23. 109 Bes. F. u. M. Pfund.

EINE FAHRT MIT DER

elektr. Zahnradbahn Rorschach-Heiden

vermittelt Schulen und Vereinen unvergessliche Eindrücke und bringt Sie in weniger als einer halben Stunde vom Gestade des Bodensees (400 m) auf das 800 Meter über Meer gelegene Hochplateau des appenzellischen Vorderlandes. ● Schul- und Gesellschafts-Tarif. Extrafahrten auf Verlangen.



Der Tag des Glücks

bringt Ihnen auch Verantwortung. Die sorgenfreie Zukunft, die Sie für sich und die Ihnen erstreben, hängt zu einem grossen Teil von Ihrer Arbeitskraft ab. Wird diese durch Unfall beeinträchtigt oder zerstört, so helfen Ihnen die Entschädigungen aus einer Unfall-Versicherung der „Zürich“ durch die schweren Zeiten.



Vergünstigungen

gemäß Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluss von Unfall-Versicherungen.

1944

Göschenen am Gotthard

Hotel weisses Rössli

empfiehlt sich Schulen und Vereinen sowie Pensionären. 19 Familie Z'graggen.

Flüelen

Gasthaus Restaurant BAHNHOF

Schöner Garten mit Halle. Billigste Preise für Schulen und Vereine. Direkt am Bahnhof und Schiff gelegen. 21 Höfl. empfiehlt sich Frau Wwe. Blaettler.

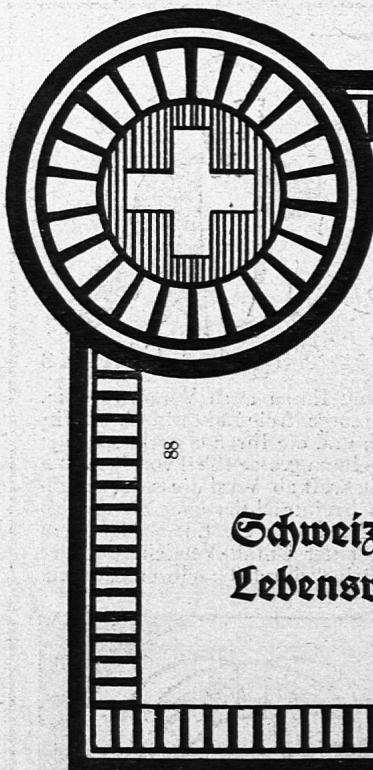


Ferien in Walchwil

HOTEL KURHAUS 177 am Zugersee

Heimelig, sonnig, ruhig, vorz. Verpf., Strandbad, Fischen, Rudern, Seeterrasse. Grosses Lokalitäten spez. für Schulen geeignet. Pension ab Fr. 7.-. Pros. Tel. 44.110. Der neue Besitzer Ernst Infanger.

25



Jedem seine Lebensversicherung

Unsere mannigfaltigen Tarife und Rückvergütungssysteme ermöglichen eine weitgehende Anpassung an die persönlichen Bedürfnisse. Nur die angepasste Versicherung erfüllt ihren Zweck. Sie selber können durch eine vertrauliche Darlegung Ihrer Verhältnisse wesentlich dazu beitragen, das Richtige zu wählen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt / Zürich

Alteste und größte schweizerische Lebensversicherungsanstalt

Weesen Hotel Rössli a. See

Sehr schöne Lage. Grosser Garten u. Säle. Geeignet für Schulen u. Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 50.08 17. R. Muther, Bes.

BAD RAGAZ Hotel Pension Sternen
empfiehlt seinen gross. schattigen Garten m. gross. Restaurant, 150 Pers. fassend, f. Schulen und Vereine. Mittagessen in jeder Preislage. Café. Pension v. Fr. 7.- bis 9.-. Flüss. Wasser. Zentralheizung. Telefon 31.361. Fam. Kempter.

Darlehen

Prompt und diskret an Fixbesoldete, event. auch ohne Bürgschaft, oder auch gegen Hinterlage von wertvollen Schmucksachen.

C. Wieland, Ebnat-Kappel
Telefon 72.138. Rückporto beilegen. 179

Präzisions- Reisszeuge

verfertigt 28

F. Rohr-Bircher,
Rohr-Aarau. Lehrer u. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko.

Kurhaus

95 Feusisgarten am Etzel

empfiehlt der tit. Lehrerschaft seine grosse Gartenterrasse mit schönster Aussicht auf See und Gebirge. Beste Verpflegung, zivile Preise. Telefon 19.53 Feusisberg. Die Verwaltung.

2012 Menzingen Hotel Hirschen

mit grossem Garten, empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.-. Forellen. Prospekte durch Famille Bächler, Tel. 19.

Bachtel-Kulm

(Zürcher Rigi), 1119 m ü. M. Schönster Aussichtspunkt — ¼ Stunde ob dem Segelflughafen. Anerkannt gut geführtes Berggasthaus. Ia Mittagessen, Znini und Zvieri. Lohnender Ausflugsort für Gesellschaften und Schulen. 142 Karl Späni. Tel. 981.388.

146 Luzern Hotel Mostrose

beim Wasserturm, direkt an der Reuss. Grosses Terrassenrestaurant. Für Schulen und Vereine besonders billige Preise. J. Bühlmann, Bes.

WIESEN (Graubünden)

Maruggs Splendidhotel

1490 m, in selten schöner Gegend. Sonnenkuren, Ruhe, Erholung. Neuzeitl. Komfort, prima Verpflegung. Pauschalpreis für 7 Tage Fr. 65.—. 108

BONISWIL (Aarg. Seethal) GASTHOF ZUM OCHSEN

Von den HH. Lehrern bei SCHULREISEN bevorzugt. Gute und reichliche Verpflegung. Grosser und kleiner Saal. Schöner Garten. Bitte Offeren verlangen! Famille Weiersmüller.

BRIENZ Hotel Sternen

5 Min. vom Bahnhof, direkt am See. Grosser Garten, bis 100 Gedecke. Saal. Pension Fr. 6.50. Tel. 4. 165 Bes. Fam. Steiner.

IN FIESCH, Oher-Wallis, Ausgangspunkt und Bahnstation für Eggishorn und Binn, finden Sie schmackhaftes Essen und gute Betten zu sehr ermässigten Preisen. Grosses Säle im Hotel Pension des Alpes. Es empfiehlt sich bestens Famille M. Feller. 171

ZERMATT Hotel Matterhornblick

(1620 m). Neues komfortables Haus, für Ferienaufenthalt und Schulabschlussreisen bestens empfohlen. Pension von Fr. 9.—, Zimmer von Fr. 3.— an. Telefon 42. Besitzer: J. Perren-Biner. 175

BISSONE am LUGANERSEE 172 PENSION POZZI

Direkt am See. Prachtvolles Panorama, ruhig gelegenes Haus, zur Erholung bestens empfohlen. Referenzen aus dem Lehrerkreise. Mässige Preise. Tel. 7439. J. Pozzi.

Lugano-Cassarate Pension Schwyzerhüsli

Tel. 19.38. 1 Minute von See u. Tram. Pension von Fr. 6.50 bis 7.50. Flüssend. Wasser. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen. Prospr. Frau Schwyzer.

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim **Schweiz** . . . Fr. 8.50 Jährlich
Verlag oder beim **SLV** **Ausland** . . . Fr. 11.10 Halbjährlich Fr. 4.35
Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV beigegeben. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740, sowie durch alle Annoncenbüros.

Inhalt: Aus: „Das Leiden eines Knaben“ – Was sagen unsere Ehemaligen? II. – Ueber die Sonderbeschulung sehschwacher Kinder – Frage und Antwort – Bücherschau – Zeitschriftenschau – Einladung zur 14. Hauptversammlung.

Aus: „Das Leiden eines Knaben“

«Julian focht ausgezeichnet, ich hätte fast gesagt, er focht edel. Der Knabe pflegte in den langen Stunden des Auswendiglernens das Handgelenk mechanisch zu drehen, wodurch dasselbe ungewöhnlich geschmeidig wurde. Dazu hatte er genauen Blick und sichern Ausfall. So wurde er, wie gesagt, ein Fechter erster Klasse, wie er auch gut und verständig ritt. Es lag nahe, dass der überall Gedemütiigte diese seine einzige Ueberlegenheit seine Kameraden fühlen liess, um ein Ansehen zu gewinnen. Aber nein, er verschmähte es. Die in dieser Körperübung Geschickten und Uneschickten behandelte er, ihnen, die Klinge in der Hand, gegenüberstehend, mit der gleichen Courtoisie, ohne jemals mit jenen in eine hitzige Wette zu geraten oder sich über diese, von welchen er sich zuweilen zu ihrer Ermutigung grossmütig stechen liess, lustig zu machen. So stellte er auf dem Fechtboden in seiner feinen und unauffälligen Weise jene Gleichheit her, deren er selbst in den Schulstunden schmerzlich entbehrte, und genoss unter seinen Kameraden zwar nicht einen durch die Faust eroberten Respekt, sondern eine mit Scheu verbundene Achtung vor seiner unerklärlichen Güte, die freilich in ein der Jugend sonst unbekanntes aufrichtiges Mitleid mit seiner übrigen Unbegabtheit verfloss. Die Ungunst des Glückes, welche so viele Seelen verbitert, erzog und adelte die seinige.»

Conrad Ferdinand Meyer.

Was sagen unsere Ehemaligen?

II.

«Eigentlich bin ich immer gerne in die Schule gegangen und das Arbeiten für sie war mir nicht zu viel; nur die Kameraden konnten sie einem verleidet mit ihrem «Fuxen». Und der Lehrer hat nicht viel dazu gesagt.»

«Aus meiner Schulzeit weiss ich nicht viel. Nur an drei Mädchen erinnere ich mich noch gut. Mit zweien habe ich lange Zeit Freundschaft gehalten; vor dem dritten musste ich mich häufig flüchten.»

Dieser ehemalige Schüler der Normal- und Sonder- schule weiss wie sein weibliches Gegenbild aus acht-, neunjähriger Entfernung von den Leiden und Freuden der Schulzeit Einzelheiten nicht mehr zu berichten; aber das Verhältnis zu den Kameraden, das hat sich beiden eingeprägt; darüber können sie Auskunft geben und in Haltung und Stimme schwingen, wie sie darauf zu reden kommen, gewichtige Saiten ihrer Person mit. Es sind jene Saiten, im Wurzelwerk verhaftet, die sich den Ohren gewöhnlich entziehen. Freilich besteht die Vermutung, dass die Schulerlebnisse in der Richtung der Kameradschaftlichkeit durch Erfahrungen in der Pubertätszeit unterstrichen und

herausgehoben wurden. Wenn die beiden jungen Menschen unabhängig voneinander gerade das Andenken an die Kameradschaftlichkeit aus der Schulzeit bewahrt haben, so hängt dies zusammen mit ihrer charakterlichen Eigenart. Es waren beide «Aussenseiter», also Kinder, die den Anschluss an andere schwer, oder im negativen Sinne, oder gar nicht fanden. Sie spürten diese Schwierigkeit und hätten sie wohl gerne geändert. Dem Mädchen gelang es in zwei Malen; doch weiss es auch von Misserfolgen, ja von Angst zu berichten. Der Bursche hat keinen einzigen Lichtblick auf dem Gebiet der Beziehung zu verzeichnen; er sieht es dermassen grau in grau, dass er auch das Verhalten des Lehrers einbezieht in seine trüben Erinnerungen.

Die Fragen erheben sich: Ist das Aussenseitertum eine genügend wichtige Angelegenheit, dass sich die Erziehung mit Einschluss der Schulerziehung damit zu befassen hat? Wenn ja, wie kann ihm begegnet werden?

Die beiden Ehemaligen haben in ihrer jungen Erwachsenheit noch damit zu schaffen. Sie spüren den Zug zur Beziehung, aber sie vermögen ihn nur mühsam nach aussen so zu gestalten, dass er befriedigt wird. Es sind keine Einzelkinder; aber sie tragen in sich als Züge derselben eine Bindungsschwere, die auf einem überempfindlichen Gefühlsleben beruht. Sie sind dadurch in ihrer Lebensfähigkeit, sowohl nach der Seite der Tüchtigkeit wie nach der Seite der Freudigkeit behindert. Ihr Aussenseitertum möchten sie mit tausend Freuden missen! Jeder Erfolg auf diesem Gebiet wird von ihnen als Lebensorleichterung gebucht; jeder Misserfolg als Belastung, die dringend geändert werden sollte. Daher empfänden sie auch den helfenden Lehrern gegenüber eine echte Dankbarkeit.

Ist Hilfe möglich? Wenn die Ursache des Aussenseitertums in nicht zu behebenden Defekten liegt (z. B. Krüppeltum, echte Nervosität usw.), so ist Hilfe nur durch vielfältige Versuche der Selbsterziehung möglich. Diese Selbsterziehung kann durch Fremderziehung in die Wege geleitet und gestützt werden. Es handelt sich gewöhnlich um die drei Stufen der Erkenntnis, der Umgewöhnung und der Anwendung. In Anspruch genommen ist bei diesem Werdegang der ganze Mensch mit allen seinen geistigen und körperlichen Fähigkeiten; vor allem aber wird sich das Gefühl in aufgelockertem und neu kristallisierbarem Zustande befinden müssen.

Bei dem Burschen wäre der Versuch zu wagen gewesen, ihn an Tiere, an Pflanzen, an Dinge zu binden, wenn sich die Bindung zu den Mitschülern hin immer wieder als undurchführbar erwies. Das Mädchen hätte einen Anruf an seinen Mut nötig gehabt, um jenem

furchterregenden Andern begegnen zu können. Vielleicht wären beide Bemühungen ohne Erfolg gewesen. Das eine aber hätten sie den Schulkindern dazumal, den jungen Erwachsenen jetzt und den älteren und alten Menschen später mitgegeben: Das Bild einer Lehrergestalt, die sich auch der Aussenseiter annimmt, soviel in ihren Kräften steht. M. S.

Ueber die Sonderbeschulung sehschwacher Kinder

Von namhaften Augen- und Schulärzten sowie von angesehenen Schulmännern wird seit einer Reihe von Jahren auf die Notwendigkeit einer *Sonderbeschulung hochgradig sehschwacher Kinder* hingewiesen. Solche Kinder sind im allgemeinen für den Unterricht in der Normalschule ungeeignet. Mit ihren Sehgebrechen können sie meist dem Unterricht in der Normalklasse nicht folgen, bleiben trotz hinreichender Begabung in ihren Leistungen zurück, so dass sie ein normales Schulziel nicht erreichen und bei der späteren Berufsausbildung Schwierigkeiten haben. Die Unterrichtsweise in der Normalklasse führt ferner bei den geringen Sehresten der Sehschwachen zu einer Ueberanstrengung des krankhaft veränderten Sehorgans. Die Ueberanstrengung beim Sehen ist aber gleichbedeutend mit weiterer Augenschädigung und Minderung des noch gebliebenen Sehvermögens. Endlich belasten sehschwache Kinder den Unterricht in der Normalschule erheblich zum Nachteil der andern Schüler, da der Lehrer für die Sehschwachen besondere Aufmerksamkeit und Zeit verwenden muss, wenn er sie einigermassen fördern will. Es kann demnach nicht zweifelhaft sein, dass sehschwache Kinder hinsichtlich ihrer Beschulung dieselbe Berücksichtigung verdienen wie die schwachbegabten und schwerhörigen Schüler, für die fast überall die notwendigen Sonderschulen bestehen.

Die Sehschwachenklassen sind gedacht als ein Teil der *allgemeinen Volksschule* und nehmen eine selbständige Stellung zwischen Normal-, und Blindenschulen ein. Die Klassen für *Sehschwache* haben mit den *Blindenschulen* und den *Spezialklassen für Schwachbegabte* nach Unterrichtsziel und Methode *keinen Zusammenhang*. Sie schalten den Gebrauch des Sehorgans nicht aus, sind also keine Klassen für Viersinnige und stehen daher der Normalschule am nächsten. Das *Unterrichtsziel* besteht darin, den Kindern im wesentlichen die Bildung zu vermitteln, welche die Normalschule bietet. Dabei ist bei schonendster Behandlung die noch vorhandene Sehkraft des Kindes zu entwickeln und nach Kräften für den Unterricht auszunützen, zu pflegen und — falls es noch möglich ist — zu kräftigen, damit das Kind dem Kreise der Normalen erhalten und möglichst den Berufen derselben zugeführt werden kann.

Zur Erhaltung und Pflege des Auges sind folgende vier *grundsätzliche Forderungen* aufzustellen:

1. Sind Kinder und Eltern über das Leiden und die Notwendigkeit der Pflege des Auges aufzuklären;
2. Alle andern Sinne, besonders Ohr, Tastsinn und Handgeschicklichkeit zur Unterstützung des geschwächten Sehvermögens heranzuziehen;
3. die Kinder unter ständige Aufsicht des Augenarztes zu stellen und
4. optische Hilfsmittel zur Unterstützung des Sehvermögens zu benützen.»

Oberste Grundsätze der gesamten unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit an den Sehschwachenklassen sind weitestgehende Entwicklung des noch vorhandenen Sehrestes und Schonung und Pflege des Auges. Alle Massnahmen im Unterricht haben sich diesen Forderungen anzupassen und unterzuordnen. Die Kinder sind möglichst vielseitig körperlich und geistig auszubilden. Mit Lust und Liebe sollen sie wieder arbeiten und ihr Leiden nach Möglichkeit vergessen lernen.

Die Kinder dürfen in jeder Stunde höchstens 15 Minuten lang lesen oder schreiben. In den einzelnen Stunden muss daher häufig ein Wechsel der Unterrichtsfächer eintreten. Der gesamte Unterricht ist so anschaulich wie nur möglich zu gestalten. Die besten Anschauungsmittel sind: Modelle für die Hand jedes Kindes, unterrichtliche Spaziergänge, Ausflüge, Besichtigungen, Werkunterricht, Kartenskizzen, Zeichnen, Modellieren, Uebungen am Sandkasten, scharfartikulierte Sprache; sie alle unterstützen das Auge und sind Mittel zur allgemeinen Förderung. — In allen Unterrichtsfächern ist der Tätigkeits- und Beschäftigungssinn der Kinder zu wecken und zu pflegen und besonders die Geschicklichkeit der Hand zu fördern, damit das Auge durch die mechanische Sicherheit und Fertigkeit geschont wird. Da die Kinder oft unsicher und ungeschickt sind, zum Teil sogar die typischen Blindenbewegungen angenommen haben, soll frisches Spiel und fröhliches Wandern ihre Unsicherheit beheben. Orientierungsübungen sind sehr häufig anzustellen, damit die Kinder befähigt werden, sich ohne fremde Hilfe sicher über belebte Strassen und Plätze zu bewegen. Die heimatliche Stadt und ihre Verkehrsverhältnisse sind eingehend zu behandeln, damit die Kinder sich leichter zurechtfinden. — Dass Fibeln, Lesebücher und Lesestoffe mit grossem fettem Druck zu bevorzugen sind, scheint selbstverständlich zu sein. Die Kinder schreiben und rechnen in Hefte für Sehschwache, mit besonders breiter, kräftiger, schwarzer Lineatur. Um die Kinder häufig zu geistigem Schauen zu veranlassen, werden Schreibübungen in der Luft vorgenommen. An der Wandtafel arbeiten die Kinder viel mit weißer und farbiger Kreide, mit Kohle, Pastell und Buntstift auf Papier. Eine schwarze Sperrholztafel liegt in der Regel vor den Kindern auf dem Tische, damit Worthilder, Sätze, Unterrichtsergebnisse, Skizzen usw. sofort aufgezeichnet werden können. Zum Anschreiben an der Wandtafel wird gelbe Kreide benutzt, weil diese Farbe bei den meisten Kindern die Wahrnehmung erleichtert.

Hausbesuche durch den Lehrer sind dringend notwendig, damit er die häusliche Umgebung des Kindes kennenlernen, mit den Eltern in engste Verbindung kommt und ihnen Rat erteilen kann über Schonung und Pflege des Auges bei den häuslichen Verrichtungen. Elternabende mit belehrenden Vorträgen über Bau und Pflege des Auges erfreuen sich bei den Angehörigen der Schüler grösster Beliebtheit.

Da die sehschwachen Kinder meist auch sonst schwächlich und anfällig sind, bedürfen sie zur Stärkung des Allgemeinbefindens oft der weitgehendsten Fürsorge.

Bei der Schulentlassung muss die Schule mit Elternhaus und Berufsberatungsstellen in Verbindung treten, um Mittel und Wege zu suchen, zum Unterkommen der Kinder in einem passenden Beruf. Auch nach der Schulentlassung muss die Schule nach Möglichkeit mit den Kindern in Verbindung zu bleiben suchen, um sie beraten und stützen zu können.

Hilfsmittel technischer Natur.

Die Unterrichtsräume der Sehschwachenklassen müssen besonders günstige hygienische Verhältnisse aufweisen. Voraussetzung für die Eignung von Räumen als Klassenzimmer für den Sehschwachenunterricht ist deren möglichst günstige Versorgung mit Tageslicht. Wesentlich ist auch die Gestaltung des Anstriches der das Tageslicht reflektierenden Zimmerwände. In erster Linie sollen für Sehschwachenklassen Räume der obersten Stockwerke gewählt werden, weil durch das Fehlen von Bäumen bzw. Gebäuden das günstigste Tageslicht zur Verfügung steht. Der Sockelteil der Wandflächen ist weitgehend als Wandschreibfläche hergerichtet. Auch die künstliche Beleuchtung muss sorgfältig ausprobiert werden. Am besten eignet sich eine grössere Anzahl von elektrischen Pendellampen, die in nicht zu grosser Höhe über die Schülerplätze verteilt sind. Jede einzelne Lichtquelle soll lichtstark und hochkerzig sein, das Glas der Glühbirnen oder der sie umgebenden Mantellampen mattgelb und undurchlässig für ultraviolette Strahlen. Eine Lichtquelle, die das Mass einer guten künstlichen Beleuchtung in erheblichem Masse übersteigt, wird allgemein abgelehnt, da hierdurch einmal eine gewisse Verwöhnung der Kinder entsteht und vor allem das plastische Sehen infolge geringer Schattenbildungen an den Unterrichtsgegenständen zu stark behindert wird.

Von grösster Wichtigkeit ist die Ausstattung der Klassenräume mit geeigneten Sitz- und Arbeitsplätzen für die Sehschwachen. Die gewöhnliche Schulbank ist abzulehnen. Die Eigenart des Unterrichtes erfordert den Einzeltisch mit freistehendem Einzelstuhl. Der Schülertisch ist mit einer schräg aufstellbaren Platte versehen, auf die eine mit Kreide beschreibbare schwarze Sperrholztafel aufgelegt werden kann. Die schräg aufstellbare Tischplatte ist ausserdem zweckmässig verwendbar für den Leseunterricht. Der Tisch ist versehen mit einer geräumigen Schublade zum Aufbewahren von Dingen aus dem Handfertigkeitsunterricht.

Ueber die Verwendung *optischer Hilfsmittel* im Unterricht entscheidet von Fall zu Fall der die betreffenden Klassen beratende Augenarzt. Dies gilt namentlich für die Verwendung von Fernrohrlupen und Fernrohrbrillen, die nur nach besonderer fachärztlicher Verordnung und Anweisung benutzt werden sollen. Besondere Beachtung unter den optischen Hilfsmitteln verdient ein *Zeilenleseglas*, das speziell für die Zürcher Sehschwachenklassen hergestellt worden ist. Bei den Leseübungen bedient man sich der Schullesebücher, aus denen man vor allem die Lesestücke mit grossem Druck verwendet (immer unter Verwendung des Zeilenleseglasses). Besondere Lesebücher für Sehschwache mit extra grossen Drucktypen sind leider noch nicht geschaffen. In den oberen Klassen darf ruhig zu einer gewissen Mechanisierung geschritten werden, indem hochgradig sehschwache Schüler im Blindschreiben auf der Schreibmaschine unterrichtet werden. Im Heimkunde- und Geographieunterricht ist die Verwendung von *Spezialkarten* neben den normalen Landkarten sehr zweckmässig, da grössere Flächen der gewöhnlichen Karten von den Kindern mit Gesichtsfeldbeschränkung nicht zusammenhängend gesehen werden können, die Einzelheiten der Spezialkarten den Kindern aber gestatten, das in ihrem Gesichtsfelde liegende in Verbindung mit dem Ganzen und in zusammenhängendes Verständis zu bringen. *E. B.*

Frage und Antwort

1. *Frage:* Ist mein Kind anormal? Wenn ich ins Café gehe, will der Knabe nicht stille sitzen. Er rutscht «zleid» vom Stuhl, versucht davonzurennen und blaamiert mich vor allen Leuten.

2. *Abklärung:* Es handelt sich um einen Erstklässler, der als einziges Kind einer jungen Witwe aufwächst. Der Knabe ist sehr initiativ; er kann sich mit Bauklötzen ausgezeichnet und ausdauernd beschäftigen. Der Umgang mit Kindern und mit Erwachsenen geht weniger reibungslos vonstatten. An Kinder hat er sich von klein auf nicht gewöhnen können, da er während der langen Krankheit seines Vaters von einer Grossmutterfamilie in die andere wanderte. Die Erwachsenen kümmerten sich weniger erzieherisch als verwöhnend um ihn. Die Mutter, welche nach den Krankheits- und Trauerjahren jetzt wieder auflebt, sieht in dem kleinen Knaben hin und wieder ein Hindernis für eigene Wünsche. «Hätte ich gewusst, dass ein Kind so viele Mühe macht, ich hätte keines gewollt», lautet einer ihrer Aussprüche. Im nächsten Augenblick freilich kann sie wiederum die oftmalige Anhänglichkeit des Buben rühmen; er wisse sie schon zu trösten, wenn sie traurig sei. — Aus diesen Tatsachen geht hervor, dass sowohl das personale wie das sachliche Milieu für den Buben ungünstig ist. Das personale, weil die früheren Erzieher unrichtig eingestellt waren und die jetzige Erzieherin ihre Aufgabe noch nicht erfasst hat; sie beurteilt ihr Kind und sein Verhalten nach ihren eigenen Bedürfnissen, statt sich auch in die seinigen hineinzudenken. Das sachliche, weil es statt in die Wohn- und Spielstube häufig in ein Café verlegt wird.

3. *Rat:* Mutter und Kind müssen umerzogen werden. Das Kind erfährt die Umgewöhnung am besten in einem gutgeleiteten Kinderheim, wo es unmittelbar mit andern Kindern in Berührung kommt. Die Mutter wird mit einer erzieherisch tüchtigen Familie bekanntgemacht und besucht deren «Kinderstube» je einmal in der Woche; sie durchläuft dabei anschaulich, gesprächsweise und unauffällig eine «Mütterschulung», die sie eigentlich vor der Ehe hätte erfahren sollen.

Bücherschau

Marguerite Loosli-Usteri: *Les enfants difficiles et leur milieu familial.* Edition Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel et Paris.

Die medizinisch-pädagogische Beratungsstelle des Institutes für Erziehungswissenschaften in Genf (Institut J. J. Rousseau) ist der Ort, wo die vorliegenden Erfahrungen gesammelt wurden. Die Verfasserin berichtet in klarer und wohltuender Sachlichkeit über die Organisation der Konsultationseinrichtung, über deren Arbeitsart und im besonderen über die pädagogisch-psychologische Seite, welche ihr eigenstes Arbeitsgebiet ist. Seit 1929 werden genaue Protokolle geführt; sie erlauben die Darstellung einzelner Probleme des schwierigen Kindes und der Hilfe, welche die Beratungsstelle zu bieten hat.

Es ist nicht möglich, im Rahmen einer Buchbesprechung auf die ganze Reichhaltigkeit der vorliegenden Arbeit einzugehen. Es mögen einige Hinweise auf die Kapitel, welche sich mit der Umwelt der schwierigen Kinder befassen, zur Lektüre und zum Studium des Buches selber anregen, um so mehr, als ausser einigen Aufsätzen in Fachzeitschriften eine schweizerische Arbeit über Erziehungberatung meines Wissens nicht besteht, trotzdem in dieser Richtung bei uns an manchen Orten praktisch seit langem und gründlich gearbeitet wird.

152 Knaben und 62 Mädchen, die zur Beratung kamen, gliedern sich nach ihrer Schwierigkeit in Geistesschwäche, Schuluntüchtige, Undisziplinierte daheim und in der Schule, Bett-

nässer, Erregte, kleine Diebe usw. 133 aller Kinder wachsen bei ihren Vätern und Müttern auf. Die zweitgrösste Gruppe bilden die Kinder aus geschiedenen Ehen; unter ihnen finden sich 19 eigentlich schwierige Kinder; auch die unehelichen Kinder sind zur Hauptsache nicht Geisteswache und sonstig Behinderte, sie haben sich vielmehr als schwererziehbar gezeigt. Die Tatsache, dass unter 214 Fällen 133 vollständige Elternfamilien vorkommen, ist auch von der Verfasserin als erfreulich gebucht worden; doch ergibt die nähere Untersuchung nicht zugleich deren einwandfreie Tüchtigkeit. Alkoholismus, Syphilis, Geisteskrankheiten, wirtschaftliche Unzulänglichkeit sind einige von den Behinderungen, die sich in der Erziehungspraxis der Eltern dieser Genfer Kinder ungünstig bemerkbar machen. Eine Elternberatung, die M. Loosli-Usteri als eine unbedingt notwendige Ergänzung der Erziehungsberatung fordert, zeigt, dass neben den organischen Mängeln noch solche geistig-seelischer Art vorkommen und einer Beseitigung rufen. Wenn nur alle Elternpersönlichkeiten sich noch plastisch genug für eine Änderung erwiesen!

In der Schlusszusammenfassung über die Erfolge und Misserfolge der Beratungsstelle wird für eine Anzahl von ungebesserten Kindern die Frage aufgeworfen: «Ist es erstaunlich, dass unsere Anstrengungen erfolglos blieben? Ich glaube nein; die Aufgabe, das häusliche Milieu erziehungstüchtig zu machen, ist für unsere Kräfte zu schwer gewesen.» Die Besserung der Kinder scheiterte an den Eltern und an dem Ausbleiben ihrer Mitarbeit. Die Verfasserin ist aber zu sehr Wissenschaftlerin, um nur eine einzige Verursachung in einem derart verwickelten Tatbestand, wie es das Verhalten eines Kindes ist, anzuerkennen; sie weiss auch um die Durchsetzungskraft der anlagemässigen Faktoren und, dass es Kinder gibt, die trotz des besten Milieus leider schwierig reagieren und deren Weg in der menschlichen Gesellschaft für sie und andere leidensvoll verläuft.

Die Zahl der Gebesserten, die häufige Anrufung ihrer Beratungsstelle, beide Faktoren beweisen der Verfasserin — und alle Erfahrenen aus ähnlichen Arbeitsgebieten sind ihr für ihre wertvollen Ausführungen und Unterstützungen dankbar — die Notwendigkeit der Beratungsstellen im Dienste der Jugend und ihrer Schicksale.

M. S.

Zeitschriftenschau

«Zeitschrift für Kinderpsychiatrie, Journal de Psychiatrie Infantile», unter Mitwirkung von zahlreichen Fachärzten redigiert und herausgegeben von Dr. M. Tramer, Privatdozent der Universität Bern, Direktor der Kant. Heilanstalt «Rosegg», Solothurn. Heft 4, 5, 6 des I. Jahrganges.

Im 4. Heft dieser Zeitschrift interessieren vor allem die Ausführungen über Probleme des Jugendalters. Dr. med. J. Lutz erörtert den «Begriff der Zurechnungsfähigkeit bei Jugendlichen und Kindern». Er beleuchtet die Tatsache, dass bei verminderter Urteilskraft und Selbstbestimmungsfähigkeit des noch nicht 20jährigen Menschen dennoch seine Kriminalität unter denjenigen des Erwachsenen bleibt. Urteilskraft und Selbstbestimmungsfähigkeit sind aber die Hauptmomente, die bei der Zurechnungsfähigkeit und deren einzelnen Graden — leicht, mittel, starkvermindert, unzurechnungsfähig — in der Beurteilung eines erwachsenen Straffälligen zu untersuchen sind. Beim Kind und beim Jugendlichen spielen im Schutzapparat gegen das Verbrechen zwei weitere Faktoren mit, die sich in demjenigen des Erwachsenen nur andeutungsweise feststellen lassen. Es sind die Angst und die Wirkungen von Vorbild und Autorität. «Wenn ein Jugendlicher sagt, er führe diese Tat nicht aus, weil sein Vater es nicht gerne haben würde, so äussert er darin eine vollständig natürliche, gesunde, dem Alter entsprechende Unfreiheit des Urteils». Der Verfasser folgert hieraus, dass eine verminderte Zurechnungsfähigkeit beim gesunden Jugendlichen sich auch gründen kann auf bestimmte schlechte erzieherische Einflüsse oder auf einen Mangel an wichtigen erzieherischen Einwirkungen. Damit ist auch von dieser Seite aus von neuem auf die Wichtigkeit des Milieus und seiner Einwirkungen hingewiesen, und zwar für eine Altersstufe, für welche viele Eltern die Spannkraft der Erzieherhaltung gerne erlahmen lassen.

Dr. med. M. Tramer schreibt «Ueber die zeitliche Beziehung körperlicher und psychischer Reifung». Er führt an Hand mehrerer Beispiele eine Formel ein, die auf Grund körperlicher und seelischer Untersuchung gewonnen wird und die in knapper Weise Auskunft gibt über den Stand der jugendlichen Persönlichkeit. Schwierigkeiten in der Berufslehre, in Mittelschulen usw. lassen sich oftmals aus der zeitlichen Verschiebung von physischer und psychischer Reifung erklären. Beiden Reifungs-

vorgängen kommt je nach der Individuallage des Jugendlichen eine mehr oder weniger grosse Unabhängigkeit voneinander zu.

Die Formel bezieht sich auf das Lebensalter, den Stand des körperlichen Wachstums, den Stand der Genitalentwicklung, denjenigen der intellektuellen und charakterlichen Entwicklung. So heisst eine derselben für einen Knaben, der wegen Beträgerien und «chronischem Rauchen» zur spezialärztlichen Untersuchung kommt:

LA = 13; 7 (Lebensalter: 13 Jahre 7 Monate).

KA = LA — 3 (Körperliches Wachstum ist um 3 Jahre hinter Lebensalter zurück).

SA = LA — 3 (Sexualentwicklung ist um 3 Jahre hinter Lebensalter zurück).

JA = LA (unter dem Durchschnitt entsprechend; Intelligenzalter gleich dem Lebensalter, wenn auch unterdurchschnittlich).

ChA = LA — 3 (auch in moralischer Beziehung; charakterlicher Zustand steht hinter dem Lebensalter um 3 Jahre auch in moralischer Beziehung zurück).

«Gemäss seinem JA ist er mit seinen Altersgenossen in der gleichen Klasse. Diese sind ihm, da sein KA = LA — 3 ist, an Körperfähigkeiten überlegen. Wohl weil er diese ihre körperliche Überlegenheit fürchtet, hat er ihren Einflüssen gegenüber wenig Widerstandskraft. Durch diesen Nachteil wird ihm eine dauernde Kampfposition aufgedrängt. Für die daraus entspringenden Insuffizienzerlebnisse sucht er in seinen Phantasien, zu denen ihm die Lektüre von Abenteuergeschichten den Stoff liefert, eine Kompensation.» Ein anderer Versuch, die Minderwertigkeitsgefühle auszugleichen, ist das Beträgen, um sich Geld für Zigaretten zu verschaffen.

Im 5. Heft befindet sich neben mehr ärztlich gerichteten Beiträgen eine Arbeit von Dr. phil. Franziska Baumgarten: «Ein Test zur Ermittlung der Interessen von Kindern und Erwachsenen». Da über diesen Test eine grössere Monographie versprochen wird, so sei hier nur darauf hingewiesen, dass es sich um einen von Dr. med. M. Tramer erfundenen Katalogtest handelt, den er in seinen Untersuchungen über die charakterliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gebraucht. Die Ergebnisse der Prüfung erwiesen sich als überaus günstig, daher wendete Frau Dr. Baumgarten sie auf normale Kinder, Jugendliche und Erwachsene an und berichtet im 5. Heft der Zeitschrift für Kinderpsychiatrie vorläufig und zusammen mit Dr. Johanna Steiger über ihre Erfahrungen mit dem Test.

Im 6. Heft, dem Schlussheft des ersten Jahrganges der Zeitschrift, beginnt eine längere interessante Arbeit über «Les phénomènes psychiques résiduels chez les enfants après lésions traumatiques de la tête», von Prof. G. Ssouhareva und Dr. D. Einhorn aus der Moskauer psycho-neurologischen Klinik für Kinder. Wer aus Erfahrung weiss, wie oft Eltern einen Fall oder ähnliche unglückliche Ereignisse als Ursache des psychischen Versagens ihrer Kinder ansehen, wird eine aufklärende, systematische Arbeit über diesen Gegenstand begrüßen.

Aus dem Aufsatze: «Das Alleinkind» von Dr. med. H. Christoffel mögen einige Zusammenfassungen angegeben werden; sie decken sich mit den Untersuchungen von Martha Knecht («Heilpädagogik» Nr. 2, 5. Jahrgang 1935): «Das Problem des Alleinkindes ist in der Hauptsache eine Erziehungsfrage des vorschulpflichtigen Alters. Gesunde Entwicklung des Alleinkindes stellt besondere Anforderungen an den Charakter der Eltern. Einkinderziehung ist nicht die einfachste Kleinkinderziehung.» «Frühzeitige Gemeinschaftserziehung ist notwendige Ergänzung. Jedenfalls wäre es völlig unangebracht, Eltern, welche ihre Alleinkinder dem Kindergarten anvertrauen, Bequemlichkeit vorzuwerfen.» M. S.

Einladung

Der Verband Heilpädagogisches Seminar lädt seine Mitglieder zur

14. Hauptversammlung

auf Samstag, den 18. Mai 1935, 15.15 Uhr, in die Gemeindestube (Parterre) des Kirchgemeindehauses am Hirschengraben 50, Zürich 1, ein. Nach dem geschäftlichen Teil wird Herr Dr. Ernst Bieri, Leiter der Kant. Taubstummenanstalt Münchenbuchsee (Bern), mit begleitendem Vortrag einen Film vorführen: «Wir lernen reden», den er selbst in seiner Anstalt aufgenommen hat.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

10. MAI 1935 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

29. JAHRGANG • NUMMER 10

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht pro 1934 (Fortsetzung) — Zürch. Kant. Lehrerverein: 4. Vorstandssitzung — Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer — Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (ZAW).

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht für 1934.

(Fortsetzung.)

5. Die Frage der Lehrerbildung.

Fräulein Melanie Lichti, die Aktuarin des Aktionskomitees für das Lehrerbildungsgesetz, berichtet:

Der Leitende Ausschuss des Aktionskomitees für die Lehrerbildung hatte noch Ende 1933 eine Eingabe an den Kantonsrat vorbereitet. Darin sollte noch einmal in knapper und eindrücklicher Fassung auf die Notwendigkeit der Reform der Lehrerbildung hingewiesen und die Behandlung der regierungsrätlichen Vorlage gewünscht werden.

In der ersten Sitzung Ende Januar 1934 legte Herr Prof. Dr. Stettbacher diese Eingabe vor. Sie fasste in glücklichster Weise die Gründe für die Reform zusammen und gab kurz und prägnant *dem* Ausdruck, was wir von der Eingabe erwarteten.

Die gedruckten Exemplare wurden Mitte Februar mit einem Begleitschreiben an die Präsidenten des Regierungsrates, des Erziehungsrates, des Kantonsrates und der Aufsichtskommission des Seminars Küsnacht gesandt und einzeln jedem Mitglied der erwähnten Behörden zugestellt. Der Kantonalvorstand befasste sich in fünf Sitzungen mit der Lehrerbildung.

Leider entsprach der Erfolg der Eingabe nicht der Mühe, die darauf verwendet worden war. Die kantonalen Kommission beschloss zwar mit 7 gegen 5 Stimmen, «die Vorlage vom 5. Dezember 1931 sei in dem Sinne im Kantonsrat zur Beratung zu bringen, dass sich der Rat über Eintreten oder Nichteintreten ausspreche und im letztern Falle dem Regierungsrat Direktiven gebe für die Ausarbeitung einer neuen Vorlage».

Darauf stand die Lehrerbildung wieder das ganze Jahr hindurch als Aschenbrödel am Schlusse der Traktandenliste. Bei dieser Verzögerungstaktik sahen wir uns zum Abwarten gezwungen.

Und so liess uns das Jahr 1934, das wir frisch und wagemutig mit der Eingabe begonnen hatten, nur die stille Hoffnung zurück, es werde eine Aussprache im Kantonsrat alle guten Kräfte wachrufen und dem Lehrerstande die so nötige und wertvolle Erweiterung und Ergänzung seiner Ausbildung gewährleisten.

6. Die Bestätigungswohnen der Primarlehrer 1934.

J. Binder, Protokollaktuar, gibt darüber folgenden Bericht:

Der Jahresbericht pro 1933 enthält darüber schon einen Abschnitt; dazu möge auch auf das in Nr. 8 des «Päd. Beob.» vom 20. April 1934 stehende Protokoll

der ausserordentlichen Delegiertenversammlung hingewiesen werden, sowie auf den Bericht «Die Bestätigungswohnen der Primarlehrer vom 11. März 1934» in der gleichen Nummer. In der Sitzung vom 13. Januar 1934 behandelte der Vorstand die Berichte der Sektionen Affoltern, Andelfingen, Bülach und Hinwil und beschloss, es sei auch diesmal von der Ausführung des Paragraphen 3 des Regulativs über den Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswohnen abzusehen. In jener Sitzung nahm der Vorstand davon Kenntnis, dass die Direktion des Innern, bei der Präsident E. Hardmeier vorgesprochen hatte, die Bestätigungswohnen auf Ende Februar ansetzen werde; in der Folge mussten sie leider auf den März verschoben werden. Die Berichte der Sektionen Pfäffikon und Uster kamen im Vorstand am 27. Januar zur Sprache, wobei die notwendig erscheinenden Massnahmen getroffen wurden. Auch diesmal zeigte sich die Notwendigkeit, durch den Rechtsberater gegen den Vorbehalt der Erziehungsdirektion, wonach die Besoldungen auch während der Amtszeit abgeändert werden könnten, Rechtsverwahrung einreichen zu lassen. Eine Komplizierung der Angelegenheit machte es notwendig, dass man die Lehrer der Landschaft in einem besonderen Kreisschreiben persönlich auf die Sache aufmerksam machen musste. In der Sitzung des Vorstandes mit den Sektionspräsidenten und den Vertretern im Pressekomitee vom 24. Februar wurden, nachdem die Situation gezeichnet worden war, das bisherige Vorgehen und die Massnahmen des Vorstandes gutgeheissen. Dieser befasste sich am 3. März nochmals mit einigen Fällen und kam dann am 14. und 23. März zur Befprechung der Wegwahlen zusammen. Er richtete umgehend das Gesuch an die Erziehungsdirektion, es möchte dem Begehr der Nichtbestätigten, die für den Rest der Amtszeit einen Vikar wünschten, entsprochen werden. In der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. März (Nr. 8 des «Päd. Beob.») übernahm der Vorstand unter anderem den Auftrag, sich nach allen Kräften für die Interessen der sechs wählten verheirateten Lehrerinnen in Horgen und Winterthur einzusetzen und zu versuchen, ob nicht für diejenigen unter ihnen, die es wünschten, die Ausrichtung eines wohlverdienten staatlichen Ruhegehaltes zu erreichen sei. Leider gelang es dann nur, der jüngsten der Wählten wieder zur Verwendung im Schuldienst zu verhelfen, während für die andern trotz aller Anstrengung weder ein staatliches Ruhegehalt noch eine Abfindung von Seiten des Kantons herauszuholen war. In diesem Zusammenhang mag die Erwähnung folgender Tatsachen von besonderem Interesse sein: In Winterthur war der Kampf gegen die verheiratete Lehrerin zum Teil da-

mit begründet worden, es müsse dem Doppelverdiener-tum in der Stadtverwaltung ein Ende gemacht werden. Das könnte aber erst geschehen, sagte man von stadt-rätlicher Seite, wenn das Volk die verheiratete Lehrerin nicht mehr im Amte bestätigt habe; die Entscheidung bei den Bestätigungswahlen werde für die Stadtbehörden weggleitend sein, damit nicht doppeltes Recht geschaffen werde. Als dann das Volk gesprochen und weg gewählt hatte, wurde im Schulrat eine verheiratete städtische Angestellte auf Grund bester Qualifikation (die weg gewählten Lehrerinnen waren ebenfalls sehr tüchtige Kräfte) dem Stadtrat wieder zur Wahl vorgeschlagen, und der grosse Gemeinderat beschloss etwas später, nur diejenigen städtischen Angestellten, die sich nach dem 1. Mai 1934 verheirateten, hätten als Doppelverdiener aus dem städtischen Dienst auszuscheiden. Ein grosser Teil der Winterthurer Lehrerschaft hat sich heute noch nicht damit abgefunden, dass diese gerechte Regelung nicht auch den verheirateten weiblichen Angehörigen unseres Standes zuteil geworden ist.

7. Statutenrevision.

Um allfällige Wünsche und Anträge von Sektionen und Mitgliedern schon im Revisionsentwurf berücksichtigen zu können, waren Sektionen und Mitglieder eingeladen worden, Wünsche und Anträge bis Ende 1933 dem Kantonalvorstand bekanntzugeben. Die Frist blieb unbenutzt. — In der 2. Jahreshälfte 1934 konnte der Kantonalvorstand mit seinen Beratungen beginnen. Ausser den Statuten wurden auch das «Regulativ betr. Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen», das «Reglement der Darlehenskasse» und das «Reglement für das Pressekomitee» in Revisionsberatung gezogen. Für die Beratungen im Kantonalvorstand waren den Mitgliedern vor den Sitzungen Revisionsentwürfe zum Studium zugestellt worden. Dank dieses Umstandes und der Tatsache, dass die bisherigen Statuten und Reglemente seinerzeit zweckmäßig gefasst worden waren, konnte das Geschäft der Statutenrevision in verhältnismässig kurzer Zeit im Kantonalvorstand zu Ende geführt und für die Delegiertenversammlung 1935 vorbereitet werden.

8. Der kantonale Besoldungsabbau.

Da in Nr. 9/1934 des P. B. über dieses Geschäft eingehend Bericht erstattet ist, sollen an dieser Stelle einige Hinweise auf die wichtigsten Fragen und Massnahmen genügen. Die vier Punkte, die bei allen Massnahmen im Zentrum standen, sind: 1. Einheitlicher oder nach Einkommenshöhe gestaffelter Abbau. 2. Verhinderung des Abbaus an den Ruhegehältern. 3. Zeitliche Festlegung des Abbaus auf 2 Jahre. 4. Ermächtigungsgesetz, welches dem Kantonsrat die Kompetenz zum Abbau einräumt, oder Festlegung des Abbaues in einem Gesetz. Um ein einigermassen zuverlässiges Bild von der Stellung der Lehrerschaft zu diesen Fragen zu bekommen, beriet der Kantonalvorstand in einer Sitzung vom 6. Januar gemeinsam mit den Präsidenten der Sektionen. Das Ergebnis dieser Beratungen ist niedergelegt in einem Aide-Mémoire zuhanden der kantonalen Finanzdirektion (P. B. Nr. 2, 1934). Der Vorstand war ausserdem vertreten an zwei Konferenzen von Personalverbänden (Verein der Staatsangestellten, Verband der Mittelschullehrer, Verein der Kantonspolizei, kantonaler Pfarrverein, Sektion Staatspersonal des V. P. O. D.), welche von der letztgenannten Organisation angeregt worden waren. In einer

Eingabe an den Kantonsrat, an der sich allerdings der Verein der Staatsangestellten am Ende der langwierigen Verhandlungen zuletzt doch nicht beteiligte, wurde u. a. zu den oben erwähnten Punkten, und zwar durchwegs im Sinne der Lehrerschaft, Stellung genommen, nämlich: 1. Einheitlicher Lohnabbau. 2. Kein Abbau an den Ruhegehältern der Lehrer (und Pfarrer). 3. Zeitliche Befristung des Abbaues auf zwei Jahre. 4. Ein Ermächtigungsgesetz soll dem Kantonsrat die Kompetenz geben, die durch Gesetz festgelegten Lehrerbesoldungen im gleichen Umfang abzubauen wie die Besoldungen der Staatsbeamten. (Eingabe siehe P. B. Nr. 4, 1934.) Leider hatten alle Bemühungen um die Punkte 2 und 3 keinen Erfolg. — Das Ermächtigungsgesetz wurde am 28. Mai in der Volksabstimmung angenommen, und dadurch konnte der Lohnabbaubeschluss des Kantonsrates vom 5. März auch auf die Lehrerschaft ausgedehnt werden. — Ueber die Enquête, welche der Kantonalvorstand betr. die gemeindliche Durchführung des Abbaues vorgenommen hat, ist unter dem Titel Besoldungsstatistik Bericht erstattet.

9. Bericht des Regierungsrates über die Massnahmen zur Verbesserung der Finanzlage im Kanton Zürich.

Leider hatte sich der Kantonalvorstand nur wenige Monate später von neuem mit wichtigen wirtschaftlichen Problemen zu befassen, welche die Interessen von Schule und Lehrerschaft in ganz einschneidendem Masse bedrohen. — Im Juni veröffentlichte der Regierungsrat seinen sogenannten «Sparbericht». Nachdem ihn die Vorstandsmitglieder über die Sommerferien hatten studieren können, wurde sofort nachher in einer Sitzung des Vorstandes und einer des Leitenden Ausschusses eine Eingabe an den Regierungsrat vorbereitet, die auch den Mitgliedern des Erziehungsrates, der Staatsrechnungsprüfungskommission, dem Schulvorstand der Stadt Zürich und dem Vorstand des Fixbesoldetenverbandes zugestellt wurde (Eingabe in Nr. 19, 1934, des P. B.). — Wenn sich der Vorstand auch gerne zu mehr Positionen des regierungsrätlichen Berichtes geäussert hätte, so entschloss er sich trotzdem, seine Eingabe auf jene zu beschränken, die, wie er sich in seiner Eingabe ausdrückte, «im jetzigen und zukünftigen Interesse der Schule und, engst damit verbunden, dem ihrer Lehrer von lebenswichtiger Bedeutung sind». Die massgebenden Instanzen dürfen aus dieser Beschränkung ersehen, dass auch die Lehrerschaft sich über die wirtschaftliche Lage Rechenschaft gibt und zu sparen gewillt ist; anderseits darf gehofft werden, dass die berechtigten Ausführungen der Lehrerschaft bei den weiteren Beratungen über den Sparbericht in aller Ernsthaftigkeit in Betracht gezogen werden. Erfreulicherweise haben sich Kantonsrat und Regierungsrat Dr. Wettstein in der Kantonsratssitzung vom 17. Dezember zu der im Sparbericht angeregten prinzipiellen «Kürzung der Gehälter der Lehrerinnen» auf den gleichen Standpunkt gestellt, wie er in der Eingabe des Kantonalvorstandes zum Ausdruck kam, indem sie ein Postulat auf generelle Reduktion der Lehrerinnen-Gehälter ablehnten. Die anderen in der Eingabe aufgegriffenen Positionen betreffen: Subventionen an Schulhausbauten, Beiträge für die Primar- und Sekundarschulgemeinden an die Fürsorge für dürftige Schulkinder, Beiträge des kantonalen Jugendamtes an die Kinderfürsorge, Verkürzung der maximalen Vikariatsdauer auf ein Jahr, Uebernahme eines Teiles der Vikariatskosten durch die Gemeinden, Besoldungs- und

Ruhegehaltsnachgenuss, Berechnung der Vikariatsbesoldung nach Tagen. Hoffen wir, dass im nächsten Jahresbericht auch über diese Positionen Erfreuliches zu berichten sei.

10. Kriseninitiative.

Wie schon in Abschnitt V angedeutet wurde, befasste sich der Vorstand in einer gemeinsamen Sitzung mit den Delegierten in den SLV mit der Kriseninitiative. Um jedem Delegierten die Möglichkeit zu lassen, sich auf Grund der Referate und der Diskussion an der Delegiertenversammlung des SLV frei entschliessen zu können, wurden an dieser Vorbesprechung keine bindenden Beschlüsse gefasst. Nachdem die Delegiertenversammlung des SLV in einer Resolution «die in der Initiative enthaltenen Bestrebungen zur planmässigen Arbeitsbeschaffung und zur Sicherung einer ausreichenden Existenz aller Volksgenossen» begrüsset hatte, und da ferner die Delegiertenversammlung des Kantonal-Zürcherischen Verbandes der Festbesoldeten ihre Zustimmung zur Initiative erklärt hatte, war die Stellung für den ZKLV und seinen Vorstand gegeben, und in einem kurzen Aufruf im P. B. (Nr. 18, 1934) machte der Kantonalvorstand die Mitglieder des ZKLV auf die Kriseninitiative aufmerksam.

11. Ausseramtliche Tätigkeit der Lehrer.

Der Ostschweizerische Berufsdirigentenverband (O. B. V.) gelangte an die Erziehungsdirektion mit dem Ersuchen, es möchte die Tätigkeit der Lehrerdirigenten soweit wie möglich unterbunden und die Uebernahme eines Vereins durch einen Lehrer an eine behördliche Bewilligung geknüpft werden, in dem Sinne, dass eine Bewilligung nur dann zu erteilen wäre, wenn sich kein geeigneter Berufsdirigent zur Verfügung stelle. Durch diese Eingabe wurde die Frage der ausseramtlichen Tätigkeit überhaupt aufgeworfen. Der Vorstand hat sich eingehend mit diesem Problem befasst und alle Massnahmen getroffen, die jeweilen notwendig waren. Er glaubt, berechtigte Hoffnung zu haben, innert kurzem von einer alle Teile befriedigenden Regelung berichten zu können.

12. Die Motionen J. Scherrer, Dr. J. Bosshardt und H. Bänteli im Kantonsrat.

Motion J. Scherrer: Sie will das Zwangspensionierungsalter vom 70. auf das 65. Altersjahr heruntersetzen. — Die Motion Dr. J. Bosshardt betrifft das «Doppelverdienertum» von Staatsbeamten und Lehrern. — Nach der Motion Bänteli soll das Maximum der Altersrente einheitlich 60% der Besoldung betragen, und die Rente soll nur dann ausgerichtet werden, wenn der Pensionsberechtigte darauf angewiesen ist. — Im letzten Jahresbericht wurde vermerkt, dass über diese drei Motionen im Bericht pro 1934 zu berichten sein werde. Das soll im folgenden geschehen, trotzdem sich der ZKLV im vergangenen Jahre mit den genannten Motionen nur sehr wenig befassen musste. Die Motion J. Scherrer war noch 1933 vom Regierungsrat ohne Präjudiz entgegengenommen worden. 1934 ist in dieser Frage nichts gegangen. — Die Motion Dr. J. Bosshardt wurde im Kantonsrat am 8. Januar begründet. In seiner Beantwortung gab der Finanzdirektor die kaum ins Gewicht fallenden Zahlen der im Staatsdienst stehenden Doppelverdiener. Er lehnte gesetzliche Massnahmen ab, weil sie einen zu starken Eingriff in persönliche Rechte bedeuteten. Im weiteren wies er darauf hin, dass, so weit es sich um Doppelverdiener im Lehrerstand

handle, die Wähler bei den bevorstehenden Bestätigungswahlen Gelegenheit hätten, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Um der Lehrerschaft Material über das in Frage stehende Problem für allfällige Polemiken anlässlich der Bestätigungswahlen zu geben, wurde im P. B. Nr. 3, 1934 unter dem Titel «Die verheiratete Lehrerin» das Referat veröffentlicht, welches der Präsident des Lehrervereins Zürich, H. Egg, im städtischen Lehrerkonvent gehalten hatte. — Die Motion H. Bänteli wurde im Kantonsrat mit 127 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Der Finanzdirektor erklärte in seiner Beantwortung, dass die Altersrente kein Geschenk des Staates sei, sondern ein rechtlicher Anspruch des Versicherten an die Versicherungskasse.

13. Reorganisation der Volksschule.

Die durch die Fragen des Erziehungsrates aufgeworfenen Reorganisationsprobleme (Amtl. Schulblatt, Februar 1934) haben auch den Kantonalvorstand beschäftigt. Zu einer aktiven Stellungnahme hielt er sich allerdings noch nicht berechtigt; im Stadium der Beratungen über die Beantwortung der erziehungsrälichen Fragen musste er die Aktivität den Fachkonferenzen und Schulkapiteln überlassen. Der Kantonalvorstand hat sich aber über die Beratungen auf dem laufenden gehalten und sich besonders gefreut, daß vom Vorstand einer Fachorganisation eingeladen wurde, zu deren Beratungen einen ständigen Vertreter abzuordnen, welchem Wunsch durch Delegation des Vorstandesmitgliedes A. Zollinger gerne entsprochen wurde. Wenn einmal die aufgeworfenen Probleme in das Stadium der gesetzlichen Verwirklichung treten, wird der ZKLV aktiv für das eintreten, worin sich die gesamte Lehrerschaft einigt.

14. Richtlinien für die Entlastung und Fächerzuteilung.

Zwei Kollegen hatten sich über die Fächerzuteilung und über die Entlastungspflicht nicht einigen können. Ihr Streitfall wurde bis vor den Erziehungsrat gezogen. Um zukünftig solche Streitfälle und deren Weiterzug bis vor die oberste Erziehungsbehörde im Interesse des Ansehens der Lehrerschaft nach Möglichkeit zu verhindern, stellte der Kantonalvorstand «Richtlinien für die Entlastung und Fächerzuteilung» auf in der Meinung, dass diese Richtlinien zunächst für die Regelung der Kollegen unter sich zu gelten hätten und dann aber auch zum Schutz getroffener Vereinbarungen oder zur Erledigung strittiger Fälle vor den Behörden angeführt werden könnten.

Bei der Abfassung dieser Richtlinien wurden die Regelungen, die sich in den Städten Zürich und Winterthur schon bewährt hatten, sinngemäß auf die Verhältnisse im Kanton übertragen. Diese Richtlinien wurden in der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. März gutgeheissen (siehe P. B. Nr. 8, 1934).

15. Schulsammlung für Emigrantenkinder.

Durch das «Comité suisse d'aide aux enfants d'éémigrés», dem bekannte Persönlichkeiten aller Lager angehören, war eine Sammlung unter der Schuljugend angeregt worden. Der Kantonalvorstand war durchaus der Auffassung, dass es sich bei einer solchen Sammlung nicht um eine Parteisache, sondern um ein Werk rein menschlicher Verpflichtung handelt; in diesem Fall: dass das Kind dem Kinde helfe. Er war aber mehrheitlich der Auffassung, dass die Schule im Prin-

zip überhaupt nicht für Sammlungen beansprucht werden sollte. Trotzdem gelangte er mit einer Anfrage an die Erziehungsdirektion, um zu erfahren, wie sich die Behörde zu einer eventuellen Sammlung stelle. Die Erziehungsdirektion teilte mit, dass sie bei einer Sammlung für Emigrantenkinder der Konsequenzen wegen nicht Hand bieten könne. Unter diesen Umständen wurde die Angelegenheit nicht weiter verfolgt.

16. Passiver Luftschutz.

Auf eine Einladung des Regierungspräsidenten gab der Vorstand zuhanden des Organisationskomitees der Luftschutzausstellung die Erlaubnis, den Namen des ZKLV in einem Aufruf anzuführen. Er tat es nicht aus irgendwelcher militaristischer Einstellung heraus, sondern lediglich aus der Ueberlegung, dass zum mindesten alles versucht werden müsse, um in einem allfälligen Krieg die Zivilbevölkerung — Kinder und Frauen — wenigstens einigermaßen zu schützen. Die Ausstellung hat nebenbei den Erfolg gehabt zu zeigen, was ein Krieg heute bedeutet. Und manchem Ausstellungsbetreuer wird mit Grauen zum Bewusstsein gekommen sein, wie die europäische Menschheit sozusagen protestlos sich damit abzufinden scheint, dass der Grundsatz, in einem Krieg sei die Zivilbevölkerung zu schonen, nicht mehr gilt, und dass man zu jenen Kriegsmethoden zurückkehrt, wo jeder Angehörige des Feindes den Greueln der Vernichtung preisgegeben sein soll, gleichgültig, ob bewaffneter Soldat oder wehrloses Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

4. Vorstandssitzung,

Samstag, den 30. März 1935, in Zürich.

1. Es wurden 28 Geschäfte erledigt.

2. Der Vorstand des SLV teilte mit, dass er der Resolution des Kantonvorstandes gegen den programmatischen Abbau zustimme und deshalb den Präsidenten der NAG ersucht habe, er möchte im Nationalrat eine diesbezügliche Erklärung abgeben.

3. Anlässlich der zur Besprechung des Abbauprogramms Schulthess einberufenen Konferenz der Bezirkssektionspräsidenten wurde der Wunsch geäussert, der Vorstand des ZKLV möchte in vermehrtem Masse derartige Konferenzen einberufen, da dadurch der Kontakt zwischen dem Kantonvorstande und den Sektionen wesentlich gefördert werden könnte. Der Vorstand wurde daher ersucht, in den neuen Statuten die Konferenz der Bezirkspräsidenten als Organ des ZKLV aufzuführen und deren Aufgaben in einem neu aufzunehmenden Artikel zu umschreiben.

Der Vorstand beschloss, der Anregung Folge zu geben und der Delegiertenversammlung nachfolgende Ergänzungen zum Statutenentwurf zu beantragen.

§ 16. Die Organe des Vereines sind: ...

7. Die Konferenz der Bezirkspräsidenten.

8. Die Rechnungsrevisoren.

Ferner soll nach § 37 des Entwurfes neu eingefügt werden:

7. Die Konferenz der Bezirkspräsidenten.

§ 38. Sie wird durch den Kantonvorstand einberufen, wenn es dieser für nötig erachtet. Sie ist Konsultativorgan und fasst keine rechtlich bindende Beschlüsse.

4. Die Rechnung pro 1934 wurde durch die Rechnungsrevisoren des Vorstandes, J. Binder und H. Frei, geprüft. Ihrem Antrage gemäss wurde die Rechnung durch den Vorstand unter Verdankung an den Zentralquästor abgenommen.

5. Ein Kollege ersuchte den Kantonvorstand, sich darum zu bemühen, dass ihm auf Frühjahr 1935 eine Verweserei zugewiesen werde. Der Vorstand beschloss, dem wohlgegründeten Gesuche zu entsprechen. — Ebenso beschloss er, ein dem Begehr einer Lehrerin entsprechendes Gesuch um Zuweisung von Vikariaten an die Erziehungsdirektion zu richten.

6. Der Vorstand befasste sich mit der anlässlich der nächsten Schulsynode vorzunehmenden Wahl von 2 Vertretern der Lehrerschaft im Erziehungsrat. Er beschloss, Herrn E. Hardmeier seine bisherige Tätigkeit im Erziehungsrat zu verdanken und ihn anzufragen, ob er bereit sei, sich der Lehrerschaft für eine weitere Amtsduer als Vertreter in der kantonalen Erziehungsbörde zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand nahm ferner mit Bedauern Kenntnis vom Rücktritt des Herrn Prof. Dr. A. Gasser als Mitglied des Erziehungsrates. Er stellte bei dieser Gelegenheit fest, dass die zürcherische Lehrerschaft bei allen wichtigen Fragen auf seine wohlwollende Mithilfe rechnen konnte, und er beschloss, Herrn Prof. Dr. Gasser den Dank der Lehrerschaft auszusprechen. — Zur Vorbesprechung der Wahlen in den Erziehungsrat soll auf den 11. Mai a. c. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Im Anschluss daran wird die ordentliche Delegiertenversammlung stattfinden.

7. Ein Kollege, gegen den völlig zu Unrecht Strafklage wegen Körperverletzung erhoben wurde, ersuchte um Uebernahme der Anwaltskosten durch den SLV. Das Gesuch wurde in empfehlendem Sinne weitergeleitet.

F.

Witwen- und Waisenstiftung für Volks-schullehrer

Ad. Jucker, Altprimarlehrer, Winterthur, hat seinen Rücktritt als Mitglied der Aufsichtskommission erklärt. Die Sektion Winterthur des ZKLV schlägt als Nachfolger vor: Heinrich Hafner, Primarlehrer, Winterthur.

Der Kantonvorstand.

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (ZAW)

Durch die freundliche Vermittlung der Sektionspräsidenten wird den Mitgliedern des ZKLV im Laufe der nächsten Zeit ein Aufruf der ZAW zugehen, um dessen wohlwollende Beachtung gebeten wird.

Der Kantonvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:

H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; H. Frei, Lehrer, Zürich; E. Jucker, Sekundarlehrer, Tann-Rüti; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.